

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

8 (10.1.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7150-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3302; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1901; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2300 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe — Monatsbezugspreis 2,00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. — Einzelpreis 20 Pfg. — G. B.

Adenauer will „beobachten und abwarten“

Bonn tappt vorerst noch im dunkeln Pariser Angebot über Vertrags-Revision erwartet / Initiative bei Frankreich

BONN (EB) — Die Bundesregierung werde jetzt „mit größter Aufmerksamkeit die sich klarer abzeichnende Entwicklung in Paris beobachten und abwarten“, wurde am Freitag aus Kreisen der Regierung erklärt. Dr. Adenauer hatte am Freitag vor der Kabinettsitzung ein längeres Gespräch mit dem französischen Hochkommissar François-Poncet, der sich morgen nach Paris begibt und dort mit René Mayer und seinem neuen Außenminister Bidault zusammentreffen wird. Aus Bonner Regierungskreisen verlautet, daß der Bundeskanzler ein baldiges Zusammentreffen mit dem neuen französischen Außenminister Bidault „für sehr wünschenswert“ hält. Adenauer würde es begrüßen, wenn dieses Gespräch noch vor der Tagung des europäischen Ministerrates stattfinden würde, die für Ende Februar geplant ist.

Themen des Gesprächs sollen nach den Vorstellungen des Kanzlers nicht nur die Verträge, sondern vor allem auch die Saarfrage sein, die durch die Rede des neuen Ministerpräsidenten Mayer wieder sehr aktuell geworden ist. Man glaubt in Regierungskreisen, daß sich der Kanzler jetzt gezwungen sehen wird, auf der Ministerpräsidenten-Tagung das bekannte Saarmemorandum der Bundesregierung vorzulegen.

Der Kanzler will in den nächsten Tagen auch Gespräche mit dem amtierenden US-Hochkommissar Reber und mit dem britischen Hochkommissar Kirkpatrick führen. Hauptthema aller Zusammenkünfte ist die Frage der deutsch-alliierten Verträge.

In Bonner politischen Kreisen wird erklärt, daß der Kanzler lediglich nach außenhin an der dritten Lesung der unveränderten Verträge festhalte, in Wirklichkeit aber auf eine französische Einladung zu den ersten Revisionsverhandlungen warte. Diese Auffassung fand eine indirekte Bestätigung in den Worten eines Bonner Regierungssprechers, der daran erinnerte, daß Adenauer ja schon im Bundestag bei der zweiten Lesung auf die Möglichkeit verwiesen habe, die Verträge der Entwicklung anzupassen. Der Sprecher erklärte, daß bei einem Festhalten an den Prinzipien der Verträge „eine Aufforderung zu Verhandlungen über Zusatzprotokolle oder

ähnliches annehmbar sei“. Die Initiative müsse jedoch von den Franzosen ausgehen, wobei man es in Bonn für wahrscheinlich hält, daß Bidault schon in kurzer Zeit an die Signatarstaaten mit einem solchen Angebot herantreten könnte. Ueber die Revisionswünsche der Bundesregierung wurden keine Einzelheiten bekanntgegeben.

Saarbrief brachte nichts Neues
Die Antwort des ausbebooteten französischen Außenministers Schuman auf den letzten Saarbrief des Bundeskanzlers, die kurz vor Weihnachten in Bonn übergeben wurde, habe keine neuen Elemente enthalten, son-

dern sei eine Zusammenfassung der bisherigen Entwicklung gewesen, veräußerte am Freitag in Bonner Regierungskreisen. Auch zu neuen Saargesprächen liege die Initiative in Paris.

Schwierigkeiten in Adenauers Koalition

In Bonner politischen Kreisen haben Informationen aus gut unterrichteten Kreisen der CDU Aufseher hervorgerufen, wonach sich innerhalb der Bonner Koalition deutlich Entfremdungserscheinungen zwischen der CDU Adenauers und der bayerischen CSU Ehardts abzeichnen sollen. Wie es heißt, sollen nicht nur die Schwierigkeiten des Kanzlers im Verhältnis zur CSU selbst wachsen, sondern auch innerhalb des Bonner Kabinetts zwischen ihm und dem Bundesfinanzminister Schäffer. Man erinnert in der CDU vor allem an die Haltung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard in der Frage des Verfassungstretes, in der er sich mehrfach von den Auffassungen Adenauers distanziert hat.

Auch Monnet lehnt Brentano-Entwurf ab

Europa-Verfassungsentwurf für völlig ungeeignet erklärt

STRASSBURG (dpa) — Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, lehnt den Verfassungsentwurf des Brentano-Ausschusses in seiner jetzigen Form strikt ab. Wie am Freitag in Straßburg zuverlässig verlautet, hat Monnet alle Abgeordneten des Montan-Parlaments in einem vertraulichen Schreiben dringend gebeten, dem Verfassungsentwurf die Zustimmung zu verweigern. Monnet weist in der Begründung zu dieser Forderung, die er in dem Schreiben gibt, darauf hin, daß die vorgesehene Lösung des europäischen Problems „das erste Stück europäischer Realität, nämlich die Montanunion, praktisch paralysieren würde.“ Monnet vertritt die Ansicht, daß es besser wäre, die europäische Einigung bis auf weiteres auf die Montanunion zu beschränken, als daß man eine politische Gemeinschaft schafft, die doch keine echten Vollmachten hat und obendrein die selbständige und unabhängige Souveränität der Montanunion wieder einschränkt. Die Verwirklichung des Verfassungsentwurfes würde einen Schritt zurück bedeuten. In Straßburger politischen Kreisen

hat die Intervention Monnets große Überraschung ausgelöst.

Der Vorsitzende des sogenannten „Verfassungsausschusses“, Dr. von Brentano, erklärte am Freitag einem dpa-Korrespondenten in Straßburg, er halte einen solchen Schritt Monnets „für völlig undenkbar“. Brentano sagte, er habe kein solches Schreiben erhalten, in dem zur Stimmabgabe gegen die Verfassungsrichtlinien aufgefordert werde.

Andere Abgeordnete der Montanversammlung haben dpa gegenüber die Existenz eines vertraulichen Schreibens Monnets bestätigt, da die geschilderten Tendenzen gegen den Verfassungsentwurf aufgewiesen habe.

52 Mitglieder der „Avanti“ geborgen

TOKIO. (dpa) — Nach den letzten Meldungen sind 52 Besatzungsmitglieder des am Donnerstag in der Ostchinesischen See in zwei Teile auseinandergebrochenen schwedischen 10.000-Tonnen-Frachtdampfers „Avanti“ geborgen worden. Nach Funkmeldungen des amerikanischen Dampfers „Coalinga Hills“ sind acht Besatzungsmitglieder ums Leben gekommen. Ein Besatzungsmitglied wird noch vermißt.

UN-Düsenflugzeuge bombardierten amerikanische Batterie

SEOUL (dpa) — UN-Düsenflugzeuge haben am Donnerstag versenklich eine amerikanische Batterie im Westteil des Mittelabschnitts der Koreafront mit Bomben und Raketen angegriffen. Die Verluste der amerikanischen Artilleristen an Toten und Verwundeten sollen „hoch“ gewesen sein, doch wurde eine Zahl bisher nicht veröffentlicht.

Ex-SS-Führer beschuldigt Frankfurter Kripo

Haltlosigkeit der Vorwürfe durch Ermittlungen der Polizei erwiesen

FRANKFURT — Drei rechtsorientierte Provinzblätter haben am Donnerstag in sensationell aufgemachten Berichten, die auch von einigen angeblich „neutralen“ Zeitungen übernommen und groß aufgemacht wurden, schwere Anschuldigungen gegen den Leiter des politischen Kommissariats der Frankfurter Kriminalpolizei, Kriminalrat Roß, erhoben und die Behauptung aufgestellt, daß eine „neue Gestapo“ mit Sitz im Frankfurter Polizeipräsidium laufend Geheimnisverrat zugunsten der SPD sowie Spitzeldienste für den SPD-Parteivorstand und die Gewerkschaften betreibe. Der Verfasser dieser Artikel, der sich über den angeblichen Mißbrauch polizeilicher Macht beklagt, ist, wie die „Frankfurter Rundschau“ am Freitag meldete, der 40jährige Paul Kurbjuhn, ehemals SS-Obersturmführer und Angehöriger einer Propagandakompanie. Als Quelle wird von diesem der ehemalige Kriminalsekretär Helmut Sczesny genannt, der im Oktober 1951 unter dem Verdacht unlauterer Machenschaften aus dem 12. Kommissariat der Frankfurter Polizei versetzt und zunächst noch anderweitig verwendet wurde. Als die hessischen Sicherheitsorgane die BdJ-Partisanen-Affäre aufrollten, wurde Sczesny unter dem Verdacht der passiven Bestechung und des Verrats von Dienstgeheimnissen an die BdJ-Partisanenorganisation in Haft genommen, später aber wie die anderen Partisanenführer wieder auf freien

Fuß gesetzt. Ein Teil der Vorwürfe und Angriffe gegen Kriminalrat Roß und das 12. Kommissariat sind bereits früher, zuletzt am 14. Dezember auf der BdJ-Delegiertentagung in Mainz, erhoben worden. Schon vor Monaten waren sie Gegenstand eines staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens, das die Haltlosigkeit dieser Behauptungen und die völlige Unschuld von Kriminalrat Roß ergab.

Der Frankfurter Polizeipräsident Dr. Littmann weist in einer Erklärung darauf hin, die Vorwürfe gegen Roß seien ganz offensichtlich Versuche des Bundes Deutscher Jugend, sich des lästigen Zugriffs der Frankfurter Polizei zu entziehen und die Maßnahmen gegen den BdJ und seine Partisanenorganisation heimzuzahlen. Entsprechende Drohungen wurden bereits am 14. Dezember bei der Auflösung der Delegiertenkonferenz im Frankfurter Stadion laut Aussagen von Kriminalbeamten vorgebracht. Zur Zeit, so heißt es in einer Erklärung Dr. Littmanns abschließend, werde geprüft, ob und gegen wen wegen des Artikels Strafantrag gestellt wird.

Der Leiter des 12. Kommissariats der Frankfurter Kriminalpolizei, Kriminalrat Johann Roß, hat am Freitag die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt, um feststellen zu lassen, ob er sich einer Verletzung seiner Dienstpflicht schuldig gemacht hat.

„Militaristische Ferngläser“ in Westberlin

BERLIN. (dpa) — Die Alliierten haben über hundert Ferngläser der Westberliner Polizei beschlagnahmt, weil sie eine „militärische Stricheinteilung zum Entfernungsschätzen haben“. Die für die Westberliner Grenzposten und die Bereitschaftspolizei bestimmten Ferngläser seien ohne Genehmigung der alliierten Sicherheitsdienststellen ausgegeben worden.

Nach Berliner Viermächteverordnungen dürfen derartige „militärische oder militärische Geräte“ nur nach Genehmigung durch die Besatzungsbehörden von der Polizei verwandt werden. Die Angelegenheit soll nun von der alliierten Sicherheitsbehörde in Koblenz überprüft werden.

Republikaner wollen Truman-Budget um 10 Milliarden streichen

WASHINGTON (dpa) — In einer seiner letzten Amtshandlungen hat der scheidende amerikanische Präsident Harry S. Truman am Freitag vom USA-Kongreß die Bewilligung von insgesamt 72,9 Milliarden Dollar für das am 1. Juli beginnende Haushaltsjahr 1953/54 gefordert. In seinem letzten Budget schlägt Truman auch eine Erhöhung der Auslandshilfe um rund 1,1 Milliarden Dollar vor. Zum Budget selbst erklärte der Präsident, es stehe Eisenhower vollkommen frei, Änderungen vorzuschlagen. Von republikanischen Sachverständigen wird zu dem vorgelegten Entwurf erklärt, daß sie mindestens 10 Milliarden Dollar streichen würden.

Hessen legt dem BdJ das Handwerk

Wiesbaden. (dpa) — Der hessische Innenminister Zinnkann gab am Freitag bekannt, daß der Bund deutscher Jugend (BdJ) auf Grund des Artikels neun des Grundgesetzes für das Gebiet des Landes Hessen aufgelöst wird. In der Begründung wird festgestellt, daß der BdJ eine Vereinigung ist, die sich gegen die Strafgesetze und die verfassungsmäßige Ordnung richte. Am Freitagmittag wurden die Büroräume des BdJ in Frankfurt und die Räume der BdJ-Landesleitung Hessen von der Kriminalpolizei besetzt. Das gesamte Mobiliar und alle Akten und Unterlagen wurden entfernt und verladen. Die Räume wurden versiegelt.

Kurze Berichte aus aller Welt

Türkische Spione zum Tode verurteilt
Zwei türkische Spione wurden am Donnerstagabend von einem Militärgericht in Ankara zum Tode verurteilt. Der eine ist ein früherer Sekretär des „Nationalen Verteidigungsrates“, der vor einiger Zeit verhaftet wurde, als er versuchte, militärische Geheimnisse über den Gartenzaun der Sowjetbotschaft in Ankara zu werfen.

Wieder 4 Tote bei Unruhen in Karatschi
Nach nichtamtlichen Berichten sind bei neuen Unruhen in Karatschi am Freitag sechs Menschen ums Leben gekommen. Die Demonstranten plünderten auch Waffenläden. Polizei und Truppen erhielten am Freitag nach den Unruhen in Karatschi den Befehl, Brandstifter auf der Stelle zu erschießen.

Spionagering in Niederbayern aufgeflogen
Die bayerische Grenzpolizei kam in Niederbayern einem Spionagering auf die Spur, der im Dienst der Tschekoslowakei stand. Sie nahm den 36 Jahre alten Inhaber eines „Detektivbüros“ in Passau, Franz Binder, den 27 Jahre alten Handelsvertreter Hans Ernst und den 29 Jahre alten kaufmännischen Angestellten Franz Feueracker, beide aus Plattling, fest.

Kostenloses Besuchervisum nach USA ab Februar
Amerikanische Besucher der Bundesrepublik werden vom 1. Februar an für den Besuch in der Bundesrepublik nur noch ihren amerikanischen Paß, aber kein Visum mehr benötigen. Deutsche Besucher der USA werden vom gleichen Zeitpunkt an, zwar noch ein Visum haben müssen, es aber kostenfrei erhalten.

Israel drängt auf Vertrags-Ratifizierung
Der stellv. Leiter der israelischen Reparationskommission in der Bundesrepublik, Dr. Yahil, ist von Israel mit der Instruktion seiner Regierung zurückgekehrt, darauf zu sehen, daß keine weiteren Verzögerungen in der Ratifizierung des deutsch-israelischen Reparations-Abkommens eintreten.

18 024 kamen 1952 über Friedland
18 024 Flüchtlinge sind 1952 im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen aufgenommen und abgefertigt worden. Das ist die niedrigste jährliche Durchgangszahl, die das Lager seit 1948 registrierte.

Deutsche Kriegsverurteilte bei US-Dienststellen?
Amerikanische Behörden in Heidelberg prüfen zur Zeit, welche Möglichkeit besteht, Kriegsverurteilte ehemalige deutsche Soldaten bei Dienststellen der amerikanischen Streitkräfte zu beschäftigen.

12 Personen im Omnibus verbrannt
12 Personen verbrannten am Donnerstag in einem Vorort von Buenos Aires in einem Autobus. Der Wagen war nach einem Achsenbruch/Amgestürzt. Dabei gerieten die Benzinbehälter sofort in Brand und hüllten das Fahrzeug in Flammen. Nur vier Passagiere sollen mit dem Leben davongekommen sein.

Vietminh-Aufständische ermordeten Provinz-Gouverneur
Der Gouverneur einer Provinz in Kambodscha, Schiuk Lun, wurde am Donnerstag von Vietminh-Aufständischen auf einer Inspektionsreise in einem Hinterhalt gelockt und ermordet. Drei ihn begleitende Polizisten wurden ebenfalls getötet.

Bidault übernahm bereits sein Amt

PARIS. (dpa) — Robert Schuman übergab bereits am Freitag in Gegenwart seines bisherigen Staatssekretärs, Namensvetters und Parteigenossen Maurice Schuman die Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger Georg Bidault. Von Bidault wurden sofort sämtliche Abteilungschefs zu einer Lagebesprechung zusammengerufen. Anschließend empfing der neue Minister das gesamte diplomatische Personal des französischen Außenministeriums.

Neue SED-Funktionäre „in Gefahr“

Außer Dahlem nun auch Matern und Orlopp auf der Abschußliste

BONN (EB) — Nach Informationen aus SED-Kreisen, die am Freitag in Bonn bekannt wurden, ist damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit eine Reihe weiterer SED-Spitzenfunktionäre kaltgestellt und verhaftet wird. Dazu sollen, wie schon bisher vermutet, u. a. das Mitglied des SED-Politbüros und Chef der Kaderabteilung, Franz Dahlem, das ZK-Mitglied und Vorsitzender der zentralen Parteikontrollkommission, Hermann Matern, der Beauftragte für den Interzonenhandel, Josef Orlopp, der Staatssekretär im Außenministerium, Anton Ackermann, und die beiden Staatssekretäre in der Präsidialkanzlei Max Opitz und Otto Winzer gehören.

Dahlem, Matern, Ackermann u. a. werden von den linientreuen Stalinisten als „Abweichter“ verdächtigt, Dahlem ist außerdem

mit Ulbricht noch aus ihrer gemeinsamen Moskauer Zeit verfeindet, Orlopp hat sich als „Fachmann“ und Verfechter der Interzonenhandelsabkommen unbeliebt gemacht. Ungefährdet dürften in der Sowjetzone gegenwärtig nur „Unteroffizierstypen“ wie Ulbricht und Pleck sein, die keinem Befehl der Moskauer Zentrale widersprechen, oder so korumpelte Figuren wie Dertinger und der LDP-Vorsitzende Loch.

Churchill nach Jamaica abgereist

WASHINGTON (dpa) — Der britische Premierminister ist am Freitag von Washington nach Jamaica abgereist, wo er einen etwa vierzehntägigen Erholungsurlaub verbringen will. Churchill war am Donnerstagabend zum Abschluß seines Besuchs in den USA bei einem Empfang in der britischen Botschaft noch einmal mit Präsident Truman zusammengekommen. Außerdem unterhielt er sich während des Empfangs mit führenden Mitgliedern des USA-Kongresses.

Eigene Organisation der asiatischen Sozialisten wird gebildet

RANGUN. (dpa) — Auf der Konferenz der asiatischen Sozialisten in Rangun wurde am Freitag die Bildung einer eigenen Organisation der sozialistischen Parteien Asiens beschlossen, die Verbindungen zur Sozialistischen Internationale unterhalten soll. Diese Entscheidung wurde in einer nichtöffentlichen Ausschußsitzung getroffen, an der die Führer der einzelnen Delegationen teilnahmen. Der Beschluß muß von der Vollsitzung der Konferenz noch gutgeheißen werden.

Prof. Erhard mogelt

Von Ernst Paul, MdB.

Es gibt das böse Wort, daß die Statistik eine Hure sei, die man mißbrauchen könne, um alles Erdenkliche zu beweisen. Herr Prof. Dr. Ludwig Erhard, seines Zeichens Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland, scheint den Ehrgeiz zu besitzen, den Nachweis dafür anzutreten, daß dieses Wort nicht zu unrecht geprägt worden ist.

Im „Bulletin“ des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Nummer vom 6. 1. 53, ist an leitender Stelle ein Aufsatz aus der Feder dieses professoralen Ministers zu lesen, der einen Rekord an Verbiegung der Statistik darstellt. Unbekümmert um seinen Ruf als Universitätslehrer, der ihn zu wissenschaftlicher Objektivität verpflichten sollte, führt Herr Erhard statistische Jonglevrücken auf. Er will beweisen, wie sehr sich unsere Lebenshaltung verbessert habe. Vom Juli 1948 bis heute sei der Verbrauch an Zucker pro Kopf der Bevölkerung von 19 auf 25 kg, jener von Fett von 9 auf 22, und der von Fleisch von 19 auf 35,3 kg gestiegen.

Herr Erhard hat kühn übersehen, daß sich der Verbrauch des Jahres 1948 mit jenem von 1952 überhaupt nicht vergleichen läßt. 1948 war kein normales Jahr. Es war in seiner Mitte durch die Währungsreform zisteri und weder vorher noch nachher konnte die Bevölkerung — nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern einfach weil die wichtigsten Lebensmittel nicht angeboten wurden — ihren Bedarf auch nur annähernd befriedigen. Herr Erhard, der selbst die Hortung befürwortet hat, sollte sich dieser Tatsache doch einigermaßen bewußt sein. In der Erinnerung jeder Hausfrau und jedes arbeitenden Hausvaters sind jene fett- und fleischlosen Zeiten jedenfalls noch als grauenvoller Alldruck lebendig.

Die eine Hand weiß nicht was die andere tut, und der Herr Bundeswirtschaftsminister schreibt zwar gelegentlich im „Bulletin“, scheidet dieses aber nicht zu lesen. Er hätte sonst, wenn er objektiv sein wollte, un schwer bessere Vergleichsmöglichkeiten finden können. Im „Bulletin“ vom 18. Oktober 1952 ist eine Aufstellung enthalten über Lebensmittelverbrauch in Westdeutschland in normalen Jahren und der Gegenwartsvergleich. Der Durchschnittsverbrauch der Jahre 1935 bis 1938 betrug — obwohl damals die Parole galt, daß Kononen wichtiger seien als Butter — im Vergleich zu 1951/52 bei Zucker 26 kg, bei Fett 22,9 kg und bei Fleisch 31 kg pro Kopf und Jahr. Das „Bulletin“ vom Oktober 1952 widerlegt also den Herrn Erhard im „Bulletin“ vom Januar dieses Jahres.

Es kommt aber noch dicker, der Bundeswirtschaftsminister behauptet, daß „die sozialen Aufwendungen der Bundesrepublik“ von 10,9 Milliarden im Jahre 1949 auf 19,8 Milliarden im Jahre 1951 gestiegen sind. Wir zitieren wörtlich — Herr Erhard schrieb tatsächlich von den sozialen Aufwendungen der Bundesrepublik — und man muß daher annehmen, daß er solche meint, die von der Bundesregierung als dem Exekutivorgan unseres Staates gemacht worden sind. Der Bundeswirtschaftsminister der im Kabinett den Haushaltsplan mitbeschließt, sollte doch wissen, daß diese im Jahre 1951/52 insgesamt bei 20 Milliarden lag und für 1952/53 eine Summe von 21,64 Milliarden DM vorsteht. Die Sozialleistungen, einschließlich Wohnungsbau und Subventionen, sind mit 40,2 Prozent oder 8,8 Milliarden eingesetzt. Wie Professor Erhard auf 19,8 Milliarden kommt — auf ein Mehr von 11 Milliarden also — bleibt völlig schleierhaft.

Papier ist geduldig und kann sich gegen Mogelei nicht wehren. Immerhin aber sollte bedacht werden, daß das „Bulletin“ ein offizielles Organ ist, das aus den Steuergeldern des deutschen Volkes bezahlt wird. Wenn man dieses Blatt schon zu einseitiger Propaganda für die Politik der Bundesregierung

Rentenauszahlung schwebt immer noch

DGB-Landesvorsitzender Kleinknecht protestiert gegen Verschleppung

BONN (EB) — Das Bundeskabinett hat sich entgegen allen Erwartungen, die auch im Bundesfinanzministerium ausgesprochen wurden, am Freitag noch nicht mit der Deckungsfrage für die Rentenerhöhung befaßt. Der Haushaltsausschuß des Bundestages hatte bekanntlich am Donnerstag beschlossen, daß die Bundesregierung den Haushaltsplan für diesen Zweck überschreiten könne. Die Entscheidung mußte aber, der Regierung überlassen werden, weil der Bundesfinanzminister erklärte, er habe „keine Deckung für den auszuwerfenden Betrag.“

Der erste Vorsitzende des Landesbezirks Südwest des DGB, Wilhelm Kleinknecht, hat am Freitag in einer Presse-Erklärung in scharfer Form gegen die kurz vor Weihnachten erlassene telegrafische Anweisung des Bundesarbeitsministers Stellung genommen, die bereits beschlossenen Erhöhungen der Grundbeträge in den Rentenversicherungen nicht auszahlen. Als Vorsitzender des DGB-Landesbezirks, sagte Kleinknecht, müsse er mit allem Nachdruck gegen eine solche unerhörte und lieblose Behandlung der Rentempfänger protestieren und mit aller Schärfe eine sofortige Durchführung des Gesetzes fordern. Ganz abgesehen davon, daß die geplante Erhöhung von 15,- DM inzwischen auf 5,- DM zusammengeschnitten sei, müsse verlangt werden, daß „beschlossene Gesetze durchgeführt werden und zwar so durchgeführt werden, daß sie ihren Sinn behalten.“ Die telegraphische Anweisung des Bundesarbeitsministers bleibe eine der unsocialsten Maßnahmen der Nachkriegszeit. Auf jeden Fall müsse erwartet werden, daß sofort reiner Tisch gemacht werde. Man werde sich in Zukunft irren, wenn man glaube, bei unsozialen, nahezu ungläublichen Entscheidungen bei den Gewerkschaften keinen Widerstand zu finden.

Neues Wahlverfälschungsgesetz droht

Manipulationen mit „Eventual-Stimmen“ im Wahlgesetz vorgesehen

BONN (EB/dpa) — Das Bundeskabinett will in der zweiten Hälfte der kommenden Woche den Entwurf des Wahlgesetzes für die nächste Bundestagswahl verabschieden, der nach den bisherigen Informationen wiederum eine Bevorzugung der Regierungsparteien darstellt. Die Verhandlungen mit den Wahlrechtverständigen der Regierungskoalition sollen bis dahin abgeschlossen sein. Die Koalitionsvertreter bemühten sich am Freitag wieder, wie es heißt, „um eine Einigung“. Der FDP-Vorstand wird sich am Wochenende in Bonn hauptsächlich mit dem Wahltermin beschäftigen.

Nach Erklärungen eines Regierungssprechers vom Freitag wird „als Ziel der gegenwärtigen Verhandlungen“ angegeben, durch „vorweggenommene Stichwahlen einen zweiten Wahlgang zu ersparen“ und zwar offensichtlich nach dem letzten Hellwege-Vorschlag, daß im Falle einer Nichtwahl des Kandidaten einer Bonner Regierungspartei, dem er seine Stimme gegeben hat, gleichzeitig einem „Stichwahlkandidaten eine Eventualstimme zu geben.“ Damit soll offensichtlich die ebenso undemokratische Listenverbindung, auf die man durch den Druck der öffentlichen Meinung verzichten mußte, umgangen und trotzdem für die Regierungsparteien verwirklicht werden. Es handelt sich bei diesem neuen Vorschlag, so wird in politischen Kreisen in Bonn erklärt, erneut um den Versuch, den klaren Willen der

verfälschen, um den Bonner Regierungsparteien im voraus die Macht zu sichern.

Monnet führte Gespräche in Bonn

Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Mittwoch, wie erst jetzt bekannt wird, eine Aussprache mit dem Präsidenten der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, und dem deutschen Vizepräsidenten, Franz Etzel. Ein Regierungssprecher bestätigte dies am Freitag.

Der erste Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der mit seinen engsten Mitarbeitern bereits seit Donnerstagabend in Straßburg weilte, ist am Freitagmittag ebenfalls zu einer mehrstündigen Aussprache mit dem Präsidenten der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, zusammengetroffen.

Die Schwerbeschädigten-Tragödie in Bonn

SPD-Abg. Pohle fordert Mißbilligung der Bundesregierung

BONN (EB) — Unter Hinweis darauf, daß die Bundesregierung dem einstimmigen Beschluß des Bundestages vom 4. November 1949, bei allen Bundesverwaltungen die Beschäftigung von mindestens zehn Prozent

Schwerbeschädigten anzuordnen, bis jetzt nicht befolgt hat, forderte der SPD-Abg. Pohle, der Vorsitzende des Kriegsoffiziersausschusses, am Freitag vor dem Untersuchungsausschuß über die Beschäftigung von Schwerbeschädigten, daß der Bundesregierung die Mißbilligung ausgesprochen wird.

Der SPD-Sprecher stellte fest, daß die Bundesregierung nicht nur die ihr auftragene Anordnung nicht erlassen habe, sondern daß auch das Bundesarbeitsministerium und die anderen Ministerien ihren selbstverständlichen Verpflichtungen nicht von sich aus nachgekommen seien. Lediglich die Verwaltung des Bundestages habe einen entsprechenden Hausverlaß, und zwar schon im Jahre 1949, herausgegeben, dagegen habe beispielsweise das Bundeswirtschaftsministerium erst im Mai 1952 von dem Auftrag des Bundestages Kenntnis genommen. Einem Bericht des Bundesarbeitsministeriums von Ende 1952 ist zu entnehmen, daß von insgesamt 93 einzeln aufgeführten Bundesdienststellen bis dahin nur 19 zehn oder mehr Prozent Schwerbeschädigte beschäftigten, dagegen sind nicht weniger als 30 Bundesdienststellen noch unter dem Satz von fünf Prozent geblieben, sechs Behörden meldeten sogar null Prozent.

Der SPD-Sprecher stellte fest, daß die Bundesregierung nicht nur die ihr auftragene Anordnung nicht erlassen habe, sondern daß auch das Bundesarbeitsministerium und die anderen Ministerien ihren selbstverständlichen Verpflichtungen nicht von sich aus nachgekommen seien. Lediglich die Verwaltung des Bundestages habe einen entsprechenden Hausverlaß, und zwar schon im Jahre 1949, herausgegeben, dagegen habe beispielsweise das Bundeswirtschaftsministerium erst im Mai 1952 von dem Auftrag des Bundestages Kenntnis genommen. Einem Bericht des Bundesarbeitsministeriums von Ende 1952 ist zu entnehmen, daß von insgesamt 93 einzeln aufgeführten Bundesdienststellen bis dahin nur 19 zehn oder mehr Prozent Schwerbeschädigte beschäftigten, dagegen sind nicht weniger als 30 Bundesdienststellen noch unter dem Satz von fünf Prozent geblieben, sechs Behörden meldeten sogar null Prozent.

Dr. Adenauer antwortet Prof. Reuter

BONN (dpa) — Als „erste und dringende Aufgabe zur Behebung des in Berlin entstandenen Flüchtlingsproblems“ betrachtet die Bundesregierung den beschleunigten Abtransport der von den Bundesländern aufzunehmenden anerkannten Flüchtlinge aus Berlin. Ueber den künftigen Verbleib der nicht anerkannten Flüchtlinge sollen „zunächst nähere Untersuchungen angestellt werden“. Mit diesem Entscheld beantwortete Bundeskanzler Dr. Adenauer am Freitag ein Schreiben des Berliner Regierenden Bürgermeisters Reuter, der am Montag eindringlich auf die Flüchtlingssituation hingewiesen hatte. Wie Dr. Adenauer mitteilte, hat das Bundeskabinett am Freitag festgestellt, daß für absehbare Zeit die Aufnahmemöglichkeiten für die anerkannten Flüchtlinge gegeben seien.

Fünf zogen ihre Unterschrift zurück

BONN. (EB.) — Die Abg. Kiesinger (CDU), Dr. Schneider (FDP) und Dr. von Merkatz (DP) haben im Auftrag ihrer Fraktionen dem Bundesverfassungsgericht mitgeteilt, daß fünf Koalitionsabgeordnete ihre Unterschrift unter der Feststellungsklage der Mehrheit des Bundestages zurückgezogen haben. Es handelt sich um die CDU-Abg. Frau Dr. Probst, die FDP-Abg. Dr. Friedrich, Grundmann und Dr. Dr. Nöll v. d. Nahmer sowie den DP-Abg. Ewers. Dafür haben sich fünf andere Koalitionsabgeordnete bereit erklärt, die Klage neu zu unterschreiben, nämlich der CDU-Abg. Dr. Dresbach, der DP-Hospitant Abg. Frommhold, die FDP-Abg. Dr. Mendt und Dr. Preusker sowie der fraktionslose Abg. Wittmann (früher WAV, dann DP).

Montanparlament tritt heute zusammen

STRASSBURG. (dpa.) — Die gemeinsame Versammlung der Montanunion, das Montanparlament, wird heute zu einer dreitägigen Sitzung zusammengetreten. Hauptpunkt der Tagesordnung dieser Sitzung ist die Entgegennahme des Generalberichts der Hohen Behörde über die wirtschaftliche Situation in den sechs Ländern der Gemeinschaft, der die Grundlage für die künftigen Entscheidungen der Hohen Behörde sein wird.

300 000 Evakuierte sollen rückgeführt werden

BONN (EB) — Das Bundeskabinett hat am Freitag den Entwurf eines Bundesevakuierungsgesetzes beschlossen. Von den 300 000 Evakuierten entfallen etwa 235 000 auf die sogenannte Binnenrückführung innerhalb der einzelnen Bundesländer und rund 70 000 auf die Rückführung von Land zu Land. Die Rückkehrwilligen sollen ihre Rückkehrbereitschaft in Erklärungen aussprechen. Die Rückkehr ist freiwillig, ihre Kosten sollen vom gegenwärtigen Aufenthaltsland getragen werden, sofern sie nicht dem Evakuierten zugemutet werden können.

800 000 DM für politische Zwecke?

BONN (EB) — In Kreisen der Sozialversicherungen und in politischen Kreisen hat eine Transaktion Aufsehen erregt, in deren Mittelpunkt die im Zusammenhange mit dem geplanten Kassenarztgesetz oft genannte „Bundesarbeitsgemeinschaft der kassenärztlichen Vereinigungen“ in Köln steht. Die Kölner K.-V.-Zentrale wird beschuldigt, 800 000 DM aus den erarbeiteten Honoraren der Kassenärzte ohne deren Befragen zu politischen Zwecken verwendet zu haben. Diese schwere Anschuldigung wurde erstmals von dem Aerdtedelegierten Dr. Schmitt (München) erhoben, ohne daß sich die angegriffene KV bisher dazu geäußert hätte. Nach den Darlegungen Dr. Schmitts habe die KV Köln, nach den Hintergründen der Transaktion befragt, geäußert, sie wolle damit das Kassenarztgesetz „ganz schnell unter Dach bringen und Abgeordnete des Bundesparlamentes dafür gewinnen“.

PER OLOF EKSTRÖM

Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

15. Fortsetzung

„Schön und gut, aber ich sage es dir genau so, wie es ist: Wir arbeiten, du bist zur Erholung hier, darin liegt der Unterschied.“

Göran wollte sich verteidigen, aber Eskil hat ihn, still zu sein. Sie lauschten und hörten aus dem dunklen Keller des Neubaus Scharen und Kratzen.

Eskil rannte schnell durch die Türöffnung; Göran hörte Schimpfen und Fluchen. Eine Gestalt, mit den Händen vor dem Gesicht rast an ihm vorbei.

„Lauf nur zu, du verfluchter Kerl!“ schrie Eskil hinter ihm her. „Ich weiß genau, wer du bist!“

Göran und Eskil leuchteten mit ihrem Feuerzeug den Keller ab. Die Werkzeuge der Tischler lagen verstreut umher und waren völlig stumpf und unbrauchbar gemacht.

Eskil schimpfte: „Jetzt ist es schon so weit gekommen, daß wir hier eine Nachtwache aufstellen müssen. Hilding muß das Werkzeug morgen schärfen, das kann er besonders gut, und dann müssen wir den Tischlern morgen sagen, daß sie hinter sich abschließen sollen.“

Auf dem Rückweg trafen sie drei Mädchen, die ihnen Vorwürfe machten, weil sie fortgegangen waren. Arm in Arm gingen sie zur Kate zurück und mischten sich unter die anderen.

Einige der Burschen forderten die jungen Mädchen durch eine Geste oder einen Pfiff auf, andere verbeugten sich zierlich wie zu einem Rokokomenüett. Göran zog vor, sich vor dem ihm unbekanntem Mädchen zu verbeugen und die, die er kannte, mit einem Pfiff zum Tanz aufzufordern.

Nach einer Weile kehrte er vom Tanz zurück. Sylvia stand noch dort, wo sie sie ver-

lassen hatten, umgeben von einer Gruppe der unangenehmsten Burschen. Sylvia war derjenige der Mädchen, mit denen die jüngsten dieser Burschen zuerst zu flirten wagten. Göran war ihres Geplappers während der Fahrt in die Stadt herzlich überdrüssig geworden und war ihr deshalb heute abend aus dem Weg gegangen, aber jetzt verstand er, warum sie sich hier nicht wohl fühlte, warum sie sich nach Abwechslung sehnte und glücklich war, als ein Student für sie Interesse zeigte; sie tat ihm leid.

Er forderte sie zum Tanz auf, um sie von den Rüpeln zu befreien, und als der Morgen graute begleitete er sie heim, obgleich er es gar nicht vorgehabt hatte. Sie war ja ebensogut wie jede andere, und außerdem war die Nacht viel zu zauberhaft, um geradewegs nach Hause zu fahren und zu Bett zu gehen. Sie radelten dicht nebeneinander in einem Strom singender und lachender Jugend, die es eilig hatte. Um sie herum gröhnten die Jungen, warfen ihnen grobe Scherzworte zu und zerrieten an den Gepickhaltern, um sie zum Absteigen zu zwingen. Göran war eigentlich ärgerlich darüber, doch dem Mädchen machte es Freude, Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu sein. „Heute nacht mag man eigentlich nicht zu Bett gehen“, sagte sie, als sie an der Pforte standen.

„Nein, eigentlich nicht“, gab er zu. „Können wir nicht noch ein bißchen hin und her gehen?“ schlug sie vor, und als sie über das Feld gingen, streichelte sie seinen Arm und fragte: „Ist es nicht wunderbar, so durch die Nacht zu gehen?“

„Sicher, sicher.“ Er war müde, denn sie waren mehr als eine Stunde gegangen und hatten nur hohles Zeug geredet. Außerdem war

es kühl in der Morgendämmerung, und der Tau drang durch die Schuhe. Er wußte genau, was sie wollte, aber sein ganzes Ich sträubte sich dagegen.

„Ich bin so müde, ich kann kaum noch gehen“, jammerte sie und warf einen Blick auf ein kleines Geböle.

„Es ist schon sehr spät, oder richtiger gesagt, sehr früh, und du bist zu dünn angezogen. Willst du nicht lieber ins Haus gehen?“

„Vielleicht“, kam es widerstrebend und sie kehrten um.

Als sie zum Gitter kamen, war sein Rad verschwunden. In dem Kles sah man viele Spuren, und sie merkten gleich was geschehen war.

„Sie sind hier gewesen und haben dein Rad versteckt.“

Sie begannen zu suchen, sahen in den Gräben nach, hinter Hecken und Büschen, und es dauerte lange, bis Sylvia es entdeckte.

„Guck mal da! Dort oben an der Fahnenstange!“

„Verflucht!“ sagte er wütend. Dann löste er die Schnur und ließ das Rad hinuntergleiten, so daß das Seil durch seine Hände pfiff.

Sie küßte ihn überschwänglich und bat ihn, bald wieder zu kommen. Als er in seinem Zimmer war, hatte sich seine Wut gelegt, und er lachte in der Erinnerung an den abernen Anblick, als die Fahnenstange unter der Last des Rades hin und her schwankte. Ein Glück daß es nicht stürmisch gewesen war.

Und jetzt erwachte der alte gierige Adam — er bereute, daß er sich die Gelegenheit hätte entgehen lassen.

IV NACH DEM GESETZ DES GERINGSTEN WIDERSTANDES

Es war schwer zu radeln, aber jetzt war er tiefer in den Wald gekommen; der Wind erreichte ihn kaum noch, und die Eisnadeln stachen auch nicht mehr so scharf. Der Gesang war verstummt, nur das Knacken der

Bäume erfüllte seine Ohren. In dem flackernden Schein der Radlaternen wurden die Schatten an den Wegrändern erschreckend lebendig und ebenso erschreckend starr, wenn der Schein über die Stämme und die Steine glitt.

Plötzlich hörte er Stimmen hinter sich und den Lärm von Rädern. Drei Lichtkegel tanzten auf dem Weg, und er fuhr zusammen: Er wollte nicht gesehen werden, wer es auch sei, er wollte sich verbergen wie ein krankes Tier.

Er wußte, daß bald ein kleiner Weg abzog, er kannte ihn so gut, daß er ihn auch ohne Licht fahren konnte. Er lenkte hinein, und die andern fuhren an ihm vorbei.

„Er hat seine Radlampe ausgemacht, aber jetzt haben wir ihn bald!“ sagte eine grobe junge Stimme. Sie lachten, aber er erfaßte ihre Worte kaum, dachte nur an das erstmal, als er durch diesen Weg gefahren war.

Seine Eltern hatten ihm ein Motorrad versprochen, wenn er das Examen bestünde. Nun schrieb er nach Hause und erinnerte sie daran. Die Maschine kam, und als er zum erstmal damit zur Theaterprobe nach der Kate fuhr, hielten die Gemeindeverwaltung und das Sommerfestkomitee gerade ihre Sitzungen ab, so daß viele Neugierige ihn und das Motorrad umstanden und alle durcheinander die verschiedensten Fragen stellten. Er beantwortete sie alle außer der einen: „Warum hat dein Vater dir nicht gleich ein Auto geschenkt?“ Und dann grinsten sie.

Göran sah sich nach seinen Freunden um. „Wo ist Elsa?“

„Dieser Racker wird schon noch rechtzeitig kommen.“

„Sie müßte doch eigentlich schon hier sein“, meinte Ole. „Wir müssen mit den Proben anfangen, damit wir rechtzeitig nach Hause und ins Bett kommen.“

„Jeder lernt seine Rolle, bis sie kommt!“ bestimmte Klas.

„Wo bleibt eigentlich Hilding? Er muß doch jetzt endlich kommen!“

(Fortsetzung folgt)

Henker werden salonfähig

Militärische Allianzpläne zwischen dem Westen und Francospanien

Kennern der Verhältnisse war es schon seit Jahren klar, daß in Spanien nicht alles mit rechten Dingen zugehen könne. Schon 1946 begann Franco mit der Anlage von Flugplätzen, deren Kapazität weder den Bedürfnissen des Landes noch seinen finanziellen Möglichkeiten entsprach. Bereits damals wurde gemunkelt, daß man sich zwar nicht grüße, wenn man sich „Unter den Linden“ traf, wohl aber bereit war, sich in der Einsamkeit der Konferenzzimmer zu finden. Eine kurzsichtig-Weitblickende Strategie rechnete damit, daß die westliche Verteidigung sich nach einer östlichen Offensive hinter den Pyrenäen zum befreienden Gegenstoß sammeln müsse. Der Dollar ebnete daher die karge spanische Erde für Francos imponierende Flugplatzanlagen.

Was man vor kurzem noch schüchtern vor den Augen der Welt verbarg, ist nun offenkundig geworden. Die Vereinigten Staaten sind im Begriff mit dem faschistischen Spanien einen Vertrag über die offizielle Errichtung von militärischen Stützpunkten abzuschließen. Es soll damit legalisiert werden, was bereits seit langem in den Grundzügen vorhanden ist. Das Mehr an fremdem Geld, das nun ins Land rollt, wird aber nicht allein für Verteidigungszwecke verwendet werden, sondern

der lahmen Wirtschaft Spaniens auf die Beine helfen. Franco, der Mörder der spanischen Freiheit, der Henker von Hunderttausenden, der Bundesgenosse Hitlers und Mussolinis, ist im Westen salonfähig geworden. Gegenüber dem unter konservativer Führung immer schwächer werdenden englischen Widerstand hat sich die robuste amerikanische Politik durchgesetzt. Unbekümmert um die Verbrechen der Vergangenheit sucht sie ihre Bundesgenossen, wo diese zu finden sind.

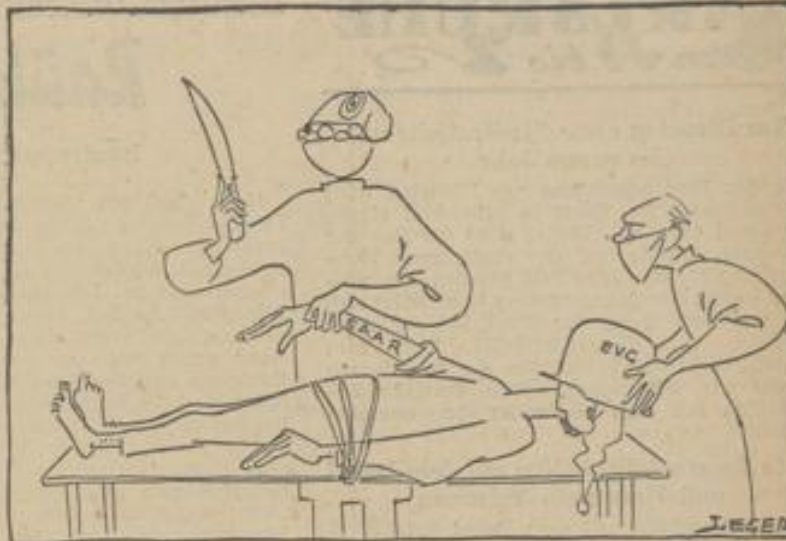
Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß Franco seine Existenz Stalin zu danken hat. Man fürchtet im Westen, daß ein demokratisches Spanien bolschewistisch werden könnte. Es ist der gleiche Fehlschluß, der früher oft in der Beurteilung deutscher Verhältnisse zu Tage trat. In der Zeit der jungfräulichen Beziehungen zu Moskau war man geneigt, die Bolschewisten als „Demokraten“ zu betrachten. Heute ist man geneigt, alle Gegner Francos als „Kommunisten“ zu diskriminieren.

Die Wahrheit ist, daß im Exil, aber auch in Spanien selbst, eine breite Front von demokratischen Gegnern Francos steht. Sie reicht von den katholisch-konservativen Basken über die Liberalen Madariagas und die kamotierproben Sozialisten bis zu den katalanischen Syndikalisten. Ein besonderes Zentrum des Widerstandes bilden die spanischen Gewerkschaften. Sie alle, die schwerste Opfer gebracht haben und noch immer bringen, sind gegen den Kommunismus immun, nicht zuletzt infolge der tragischen Erfahrungen, die sie während des Bürgerkrieges mit der Sowjet-Union und ihren Agenten gemacht haben.

Die Freiheitskräfte Spaniens müssen sich durch die Bundesgenossenschaft des Westens mit ihrem Todfeind verkauft und verraten fühlen. Jeder Dollar, der Franco hilft, ist ein moralischer und materieller Fußtritt gegen die Opfer wie gegen die Ueberlebenden des Kampfes gegen eine Barbare, die sich von jener Hitlers nur durch die anderstarbige Draperie unterscheidet.

Die westliche Demokratie hat nicht begriffen, wie sehr ihre eigene Sache durch dieses Bündnis kompromittiert wird. Man kann nicht die Freiheit verteidigen, wenn man mit ihren

Operation des deutschen Michel oder das neue EVG-Europa



Totengräbern gemeinsame Sache macht. Man hat auch nicht begriffen, daß man durch diese Politik die verratenen demokratischen Kräfte vor dem spanischen Volke ins Unrecht setzt und gerade dadurch dem Kommunismus neues Leben einhaucht.

Franco, der Ueberlebende des faschistischen Diktatorenklebblatts triumphiert. Er bleibt, wie er war, nur frecher als zuvor und schickt dem Westen die verdiente Quittung für die erwiesene Hilfe. Zur gleichen Zeit, als Spanien in die UNESCO aufgenommen wurde, haben Francos Schergen eine Sendung aufklärender UNESCO-Schriften an der Grenze konfisziert! Bedarf es einer noch drastischeren Brückierung?

Man wird einwenden, daß der Westen ja auch Tito unterstützt. Nun, ein solcher Vergleich hinkt. Tito, wie die offizielle jugoslawische Politik, versuchen, in der Theorie wie in der Praxis den Weg zur Demokratie zu finden. Der Westen soll diese Entwicklung durch Kontakte, Hilfe und Beratung zu fördern trachten. Franco hingegen, der Henker seines Volkes und der Spießgeselle Hitlers, ist ein sehr virulentes Ueberbleibsel eines Zustandes, gegen den die demokratische Welt einen opfervollen Krieg geführt hat. Statt Franco zu stürzen, reicht man ihm die Hand. Einen schlechteren Dienst könnte der Westen dem demokratischen Gedanken kaum erweisen.

Blick in die Zeit

Spezialität: Lastzüge

AACHEN. - Vier Burschen im Alter von 21 bis 24 Jahren wurden in Aachen unter dem Verdacht festgenommen, im ganzen Bundesgebiet Lastzüge gestohlen zu haben. Die Fahrzeuge wurden größtenteils ausgeschlachtet und die Einzelteile verkauft. Von dem Diebstahl konnten bisher unter anderem fünf komplette Lastzüge, drei Anhänger, ein Personenauto, eine größere Anzahl Lastwagen-Räder mit Bereifung Elektromotoren, Bauholz, Wagenplanen und größere Mengen Schokolade sichergestellt werden.

Guter Vati gesucht

LÜNEBURG. - Mit den Worten „Ich möchte eine Heiratsanzeige aufgeben“ meldete sich ein neun Jahre altes Mädchen bei der Anzeigenabteilung einer Lüneburger Tageszeitung. Die Kleine erklärte, daß ihre Mutter auf keinen Fall etwas erfahren dürfe, aber der Film „Vater braucht eine Frau“ habe sie auf den Gedanken gebracht, für Mama und die Geschwister einen „lieben guten Vati“ zu suchen.

Die Franzosen werden größer

PARIS. - Die Franzosen werden größer. Die Pariser Schulbehörden haben deshalb beschlossen, in der obersten Klasse der Volksschulen größere Bänke aufzustellen. Die Bänke innerhalb der anderen Klassen werden ausgetauscht, so daß zum Schluß jeder Schullahrgang größere Bänke hat. Dies wurde notwendig, da innerhalb der Schulluzend häufig Fälle von Rückgratverkrümmung festgestellt wurden, die auf zu kleine Schulbänke zurückzuführen sind.

Kältewelle in Frankreich

PARIS. - Mit hochgeschlagenen Mantelkrägen huschten die Pariser diese Woche über die Straßen. Dabei ist es mit 5 Grad Kälte in Paris noch nicht einmal so kalt wie in anderen Teilen des Landes, wo das Thermometer teilweise bis auf minus 18 Grad abgesunken ist. In den Gebirgen sind durch die starken Schneefälle der letzten Zeit viele Orte von der Welt abgeschnitten. In den Wintersportplätzen in den Pyrenäen beträgt die Schneehöhe teilweise viereinhalb Meter.

Atomraketen zum Mond

LONDON. - „Atomraketen“ werden in verhältnismäßig naher Zukunft den Mond und andere Planeten umkreisen und dann zur Erde zurückkehren. Diese Voraussage machte der Vorsitzende der britischen Interplanetarischen Gesellschaft, Clarke, in einem Artikel, den die Flugschrift „Review“ veröffentlicht. „Etwas später“ würden auch bemannte Raketen die Reise machen.

Nun auch der Film eine russische Erfindung

MOSKAU. - Ein Russe namens Lubimow hat die Kinematographie erfunden, meldet soeben Radio Moskau. Nach Angabe des sowjetischen Rundfunks sind die jetzige russische Filmtechnik und der sowjetische Farbfilm denen der übrigen Welt überlegen. In die Erfindung der Filmtechnik teilen sich bekanntlich der Amerikaner Edison, der Franzose Lumiere und die Deutschen Skladanowsky und Meißner.



2249 Vopos flohen nach Westberlin

Im Jahre 1952 haben insgesamt 2249 Angehörige der Volkspolizei ihre Einheiten und Dienststellen in der Sowjetzone verlassen und die Westberliner Polizei um Asyl gebeten. Alle Volkspolizisten, die nach Westberlin flüchten, werden von den Beamten der Abteilung V des Westberliner Präsidiums vernommen. - Unser Bild zeigt Vopos, die hier für immer ihre Uniform ablegen.

„Ein Blick in die PX-Läden“ II. Teil

Auszüge aus einem in der amerikanischen „Saturday Evening Post“ erschienenen Artikel - (Schluß)

Wir veröffentlichten gestern den ersten Teil von Auszügen aus einem kürzlich in der amerikanischen „Saturday Evening Post“ erschienenen Artikels unter der Überschrift „Blick in die PX-Läden“ von Ernest Leiser. Im Nachfolgenden schließen wir die Veröffentlichung dieses auch für uns Deutsche sehr interessanten Berichtes.

Die Red.

Die EES-Versorgungslinien sind lang, aber die Waren kommen als Armeetransport frei nach Europa. Als Besatzungseinrichtung in Deutschland bezahlt sie Vorzugsfrachttarife für den Schienentransport vom Hafen - weniger als 40 Prozent des normalen Tarifs. Als Besatzungseinrichtung besitzt sie auch beschlagnahmtes Eigentum - für das Deutschen die Kosten bezahlen müssen. Die PX-Kunden entgegen zahlreichen heimatischen Umsatz-, Verbrauchs- und Luxussteuern. Deshalb können sie auch ein Päckchen Zigaretten für 10 Cent und eine Gallone (4,5 Liter) Benzin für 15 und 16 Cent kaufen.“

„Als ich nach der Anzahl der in der EES Beschäftigten fragte, wurde ich zuerst belehrt, daß Angaben bezüglich der Belegschaft klassifizierte Informationen sind. Ich mußte mich durch die gesamte Heeresleitung durchfragen, bis ich eine Antwort bekam: „Das ist ganz verschieden“ hörte ich schließlich von keinem geringeren als vom Chef des Generalstabs des General Handy. Gewöhnlich sind es 38 US-Offiziere, 3 eingetragene Männer, 600 US-Staatsbürger, 17.500 deutsche, französische oder andere örtliche Angestellte, die für die EES arbeiten.“

Als ich nach dem Gesamtjahresumsatz der EES fragte, erklärte man mir, daß auch diese Zahl „nicht feststellbar sei“. Im Laufe der Zeit erfuhr ich, daß der Wert der Einrichtung der EES und des Inventars nicht feststellbar sei, daß der Jahresumsatz an Schweizer Uhren ebenfalls nicht feststellbar sei. Allmählich begriff ich, daß militärische Sicherheit nicht der alleinige Grund für die Verschwiegenheit des Hauptquartiers General Handy ist. Es war ganz klar, daß das europäische Hauptquartier weniger von dem Wunsch besetzt war, etwas vor dem Russen geheim zu halten. Es war vielmehr wegen der Größe dieses jungen Unternehmens verlegen.

Vielleicht war die Abneigung, die Ausmaße der EES den europäischen Regierungen und Kaufleuten bekanntzugeben noch wichtiger, die sich darüber beschwerten, daß die PX ihnen ihr Geschäft wegnehme. Westdeutsch-

lands Finanzminister Fritz Schäffer hat öffentlich behauptet, daß Zigaretten und Kaffee der PX, die schließlich doch auf dem schwarzen Markt landen, der Bonner Regierung jährlich Hunderte von Millionen DM an Zöllen und Verbrauchssteuern kosten. Während die Militärbehörden einerseits scheinbar nur ungern diese Kritik zurückweisen, sind sie auf der anderen Seite doch sehr empfindlich.

Brennpunkt des Begehrens und der Bestechung

Die PX entstand in einem Nachkriegs-Europa, dessen Bevölkerung ausgehungert war, und so wurde sie unvermeidlich zu einem Brennpunkt des Begehrens und der Bestechung. Zuerst stand die EES und ihre Vorgänger - Army Exchange System - AES - (Heeresinkaufszentrale) - vor dem Problem, Zivilisten zu bekommen, die bei der Verwaltung der PX helfen sollten. Diese Leute wurden dringend benötigt. Sie mußten die Leute einstellen, wen und wie sie sie bekamen: Ehemalige GI-Verpflegungsoffiziere, die nur einen blässen Schimmer davon hatten, wie man ein großes Unternehmen verwaltet, unverantwortliche Abenteurer, „Gelegenheitsarbeiter“, die nur darauf aus waren, schnell etwas zu verdienen und dann zu verschwinden. Die geliebten Geschäftsleute der Kriegarmee waren in die Heimat zu ihren Geschäften zurückgekehrt.

Hinzu kam noch als Zeiterscheinung der schwarze Markt und seine Tolerierung durch die hohen Offiziere, die ohne weiteres die Kontrolle verschärften konnten, wenn sie nur dazu fest entschlossen gewesen wären - und wenn nicht ihre eigenen Frauen den Nutzen aus dem schwarzen Markt gezogen hätten. Und das Ergebnis: Unzählige EES-Angestellte wurden in Diebstähle von Gegenständen, die sie verkauften, verwickelt, in Veruntreuungen von PX-Geldern, in Bestechung, Unzählige Millionen Dollars wurden auf diese illegale Tätigkeit verwandt. Um aber gerecht zu bleiben, muß man sagen, daß, obwohl diese Vergehen durchaus nicht selten waren, ihre Zahl unter den Angestellten der EES in den letzten Jahren immer niedriger geworden ist. Die Leistung der EES als Ganzes gesehen hat eine beachtenswerte Verbesserung während der letzten Jahre aufzuweisen.

Ein neuer scharfer Wind

Sie geht zu einem guten Teil auf den jetzigen Leiter der EES zurück. Der kleine, rüchliche, graubärtige Colonel William H. Kendall sitzt in seinem grauen düsteren Büro im Justizpalast - wo einst Hermann Göring und andere Nazi-Führer vor Gericht standen und verurteilt wurden. Er sieht mehr nach einem erfolgreichen Kaufmann aus, das ist er auch, als nach einem Offizier der West Point Militärschule, das ist er auch noch. Kendall ist der erste Chef der PX in Europa, der auch die notwendigen Voraussetzungen dafür mitbringt. Vier Jahre hatte er das gesamte Ar-

mee- und Luftwaffen-Kaufsystem in der Welt geleitet, ehe er im letzten Oktober hierher kam. Seitdem er im Justizpalast sitzt, weht dort ein neuer, scharfer Wind... (Der Artikel geht dann auf eine ganze Reihe von inzwischen verfügbaren Maßnahmen zur Verbesserung der Verhältnisse in der PX-Organisation ein. Er fährt später fort.)

Allerdings sind Colonel Kendalls militärische Vorgesetzten deswegen einigermassen verlegen, weil die Öffentlichkeit sich so lebhaft für die ganze Angelegenheit interessiert. Sie sind sehr ungeduldig über die Beschwerden derjenigen, die behaupten, daß die EES ein unfairer Konkurrent für die europäischen Geschäfte und daß sie verantwortlich für die Verluste an den Einkünften der europäischen Regierungen sei. Obwohl es Aufgabe der EES ist, die Truppen mit notwendigen Bedarfsgegenständen zu versorgen, bestreiten sie, daß sich dieser Begriff auch auf Luxusgüter ausdehnt. - „Das sind eben Kinder“, sagte ein führender EES-Offizier und meint damit die amerikanischen Garnisonen in Deutschland. „reine Kinder, die eben gern Milchcocktail trinken. Sollen sie sich in einer fremden Wirtschaft versorgen?“ Die Antwort des europäischen Befehlshabers ist ein klares „Nein.“

Weder diese Kinder noch die Offiziere, die sie befehligen, noch ihre Familien, noch die amerikanischen Zivilisten, die mit ihnen dienen, sollen dem Wohl der europäischen Kaufleute ausgesetzt sein. Sie werden ihre eigene Milchbar, ihre eigenen Süßwarengeschäfte, ihren eigenen elektrischen Röhre weiter haben und sie werden auch weiter ihre Spitzenhöschen, ihre mit Juwelen besetzten indischen Handtaschen haben, wenn das die Dinge sind, die sie haben wollen, und wenn sie glauben, daß diese Dinge ihren Dienst hier leichter und zufriedenstellender machen.“

London rückt von Montgomery-Erklärung ab

LONDON. (dpa.) - Amtliche Kreise in London rücken von Erklärungen Lord Montgomerys ab, in denen der stellvertretende NATO-Befehlshaber am Donnerstag in Paris für einen Beitritt Großbritanniens zur Europa-Armee eingetreten war. Sie weisen darauf hin, daß Montgomery als stellvertretender NATO-Befehlshaber gesprochen habe, „nicht aber notwendigerweise als britischer General“. Die offizielle britische Politik, die Außenminister Eden erst am Dienstag in seiner Rundfunkrede dargelegt hat, beschränke sich auf die militärische Garantie für die EVG, die bereits in einem Abkommen festgelegt wurde.

Pietro Nenni macht in „Wahltaktik“

ROM (dpa.) - Die italienischen Linksozialisten würden bei den nächsten Parlamentswahlen im Mai oder Juni 1953 „allein marschieren“ und eine von den Kommunisten getrennte Wahlliste aufstellen, erklärte der Chef der Partei, Pietro Nenni, am Donnerstag auf dem Parteikongreß der PSI in Mailand. Nenni betonte jedoch, daß es sich dabei um eine „rein wahltaktische Maßnahme handle“, die keineswegs die Aufkündigung der Aktionseinheit mit den Kommunisten bedeute.



Männer mit Steigeisen

Rauheis an den Drähten stört die Leitung

Bautrupps kämpfen gegen den Winter — Fernmeldeleitungen auf Hochflächen sind stark gefährdet

Am Dienstag erste Stadtratssitzung im neuen Jahr

In der Stadtratssitzung am Dienstag wird Beigeordneter Dr. Gurk in sein Amt eingeführt und vereidigt. Weiter wird der Bau der Schwarzwaldhalle und der städtische Wohnungsbau für das Jahr 1953 beraten.

Gute Sportmöglichkeiten auf dem Döbel und Herrenalb Talwiese

Die Schneehöhe auf dem Döbel beträgt 25 cm und in Herrenalb Talwiese 21 cm, so daß sehr gute Sportmöglichkeiten für Ski und Rodel bestehen.

Solange die günstige Schneelage besteht, werden auch an Werktagen die verbilligten Fahrkarten nach Herrenalb und zurück zu den um 7.00 Uhr und 10.00 Uhr in Karlsruhe Altbahnhof abfahrenden Züge ausgegeben.

Was uns auffiel

Radfahrer sind doch bessere Menschen als Autofahrer. Blich gestern einem Benzinrührer mitten in der Unterführung bei der Altbahn der Motor stehen, alldieweil — wie sich nachher herausstellte — der Unterbrecher streikte und damit die Fahrt unterbrach.

Nichts auffälliges? Doch, der Autofahrer war nämlich ein Schwerkriegsbeschädigter, und nicht in der Lage, wegen des glatten Schnees die nächste Telefonzelle aufzusuchen.

Aber der Dank des Vaterlandes ist — wie früher — Helkö

Ehrliche Finder — nicht ausgestorben

Voller Verzweiflung bemühte sich in diesen Tagen ein Student der Technischen Hochschule Karlsruhe vier wertvolle Lehrbücher, die er verloren hatte und die Eigentum der TH sind, zurückzubekommen.

Um die Ecke geschleudert

Gestern ereignete sich im Weiherfeld um die Mittagszeit ein mittelschwerer Verkehrsunfall. Eine Radfahrerin, die in südlicher Richtung auf der Neckarstraße fuhr, wurde von hinten angefahren durch eine PKW-Fahrerin, die von links von der Dreismstraße einbog.

Auf der Autobahn ereigneten sich zwei Unfälle, bei denen leichter Sachschaden entstand. Bei Nöttingen, Kilometer 256, streifte ein amerikanischer Sattelzug einen Lastzug, wobei ein Sachschaden von 15.000 € entstand.

Nach heftigen Schneefällen, Tauwetter, Frost und neuen Schneestürmen muß der Bürgermeister eines fernen Dorfes rasch in die Kreisstadt telefonieren, da seine Gemeinde eingeschneit ist. Die einzige Verbindung zur Außenwelt ist der dünne Telefondraht.

Bei der Oberpostdirektion Karlsruhe liegt eine Karte, auf der die Gebiete, in denen die Fernmeldeleitungen durch Rauheis besonders gefährdet sind, durch dicke Schraffur gekennzeichnet sind. Von den Strecken in Nordbaden, die den beiden Fernmeldeämtern Karlsruhe und Mannheim unterstehen, und insgesamt 2769 km lang sind, gelten diejenigen im Bauland, und in der Gegend Tiefenbronn — Bauschlott bei Pforzheim als solche, mit einem winterlichen Eisdurchmesser bis 6 Zentimeter.

In nächster Zeit wird — nach den Erfahrungen im Dezember 1951 — in gefährdeten Gebieten, besonders auf Hochflächen, das Netz der Fernmeldeleitungen dadurch witterungsbeständiger gemacht werden, daß die Masten enger gestellt und der Querschnitt der Drähte vergrößert wird.

Freileitungen sind zwar wesentlich billiger als unterirdische Kabel, aber ihr Unterhalt ist desto kostspieliger. Daher ist das Ziel der Post möglichst das gesamte oberirdische Leitungsnetz zu verkabeln.

Arbeit zum Wohle der Stadt

Aufschlußreiche Betriebsversammlung der Städtischen Werke

Wenn man monatlang um Versetzung in eine höhere Besoldungsgruppe kämpft und dann am Ziel angelangt, feststellt, daß die Erhöhung im Monat lediglich ein Mark und 16 Pfennige brutto ausmacht, dann weiß man nicht, soll man darüber lachen oder weinen.

So geschieht es auch bei der Stadtverwaltung und ihren Abteilungen, zu denen auch die Städtischen Werke zählen, deren Betriebsversammlung am Donnerstag als Höhepunkt eine Rede von Oberbürgermeister Klotz hatte, über die wir bereits gestern ausführlich berichteten. Die Bedeutung der Städtischen Werke mit ihren über tausend Betriebsangehörigen (mit den Städtischen Straßenbahnen sind es zusammen genommen genau 2177) unterstrich der Betriebsratsvorsitzende A sch i n g e r mit dem Hinweis, daß in Karlsruhe allmonatlich 134.000 Meißergeräte kontrolliert werden müssen, die einen Verbrauch von 11 Millionen Kilowatt-Strom, 3,5 Millionen Kubikmeter Gas und 1 Million Kubikmeter Wasser anzeigen.

tion Karlsruhe ist dies beinahe gelungen: 62 Prozent Fernkabel und 33 Prozent Ortskabel stehen 5 Prozent Freileitungen gegenüber. Mit dem Abbau der Freileitungen würde auch der schwere Dienst der Arbeiter bei den Bautrupps leichter werden, jener Männer, die bei Wind und Wetter und gerade bei Sturm und Eiseskälte Sonntag wie Werktag draußen Leitungen prüfen und Instandsetzen, Drähte nachziehen und Maste stellen.



Die Männer mit den Steigeisen sind ständig bereit, gestörte Fernmelde-Anlagen wiederherzustellen. Fotos Pofahl (Bundespost)

Staatstheater-Betriebsrat wiedergewählt

Gewerkschaft ÖTV: „Beschlüsse waren korrekt“

Ausgang Oktober des vergangenen Jahres sah sich der Betriebsrat des Badischen Staatstheaters veranlaßt, geschlossen zurückzutreten. Dieser Entschluß des Betriebsrates hat zu Diskussionen in der Öffentlichkeit geführt und in manchen Kreisen Kritik hervorgerufen.

Die Gewerkschaft ÖTV hat sowohl in den Betriebsversammlungen, als auch in der Öffentlichkeit stets vorbehaltlos die Meinung vertreten, daß der Betriebsrat nach Lage der Dinge in all seinen Beschlüssen vollkommen korrekt gehandelt hat.

Am 8. November beschloß eine Betriebsversammlung mit überwiegender Mehrheit, die Neuwahl des Betriebsrates solange auszussetzen, bis das Ergebnis der Untersuchung um die Vorgänge, die zum Rücktritt des Betriebsrates geführt hatten, vorliegt.

Vorgestern fand die Neuwahl des Betriebsrates statt. Mit großer Mehrheit wurde der alte Betriebsrat wiedergewählt.

Bis jetzt über 30 Bewerber

Einem auf dit zufolge haben sich bis jetzt über dreißig Bewerber für den Intendanten-Posten des Badischen Staatstheaters gemeldet, ohne daß die Stelle bis jetzt offiziell ausgeschrieben worden ist.

Die ersten Tanzschritte im Jugendheim

Am Mittwoch wurde zum erstenmal im Jugendheim ein Tanzkurs veranstaltet. 80 Jugendliche im Alter zwischen 17 und 23 Jahren, Männlein und Weiblein, fast fifty to fifty, kamen, um bei Tanzmeister Großkopf die ersten Schritte auf dem Tanzparkett zu lernen.

Am nächsten Mittwoch findet der zweite Abend statt, wobei ein anderer Tanzlehrer die Leitung übernimmt, und am 1. und 15. Februar wird in der kleinen Stadthalle ein Tanzabend veranstaltet, der unter dem Motto: „Tanz und Freude ohne Kater“ steht.

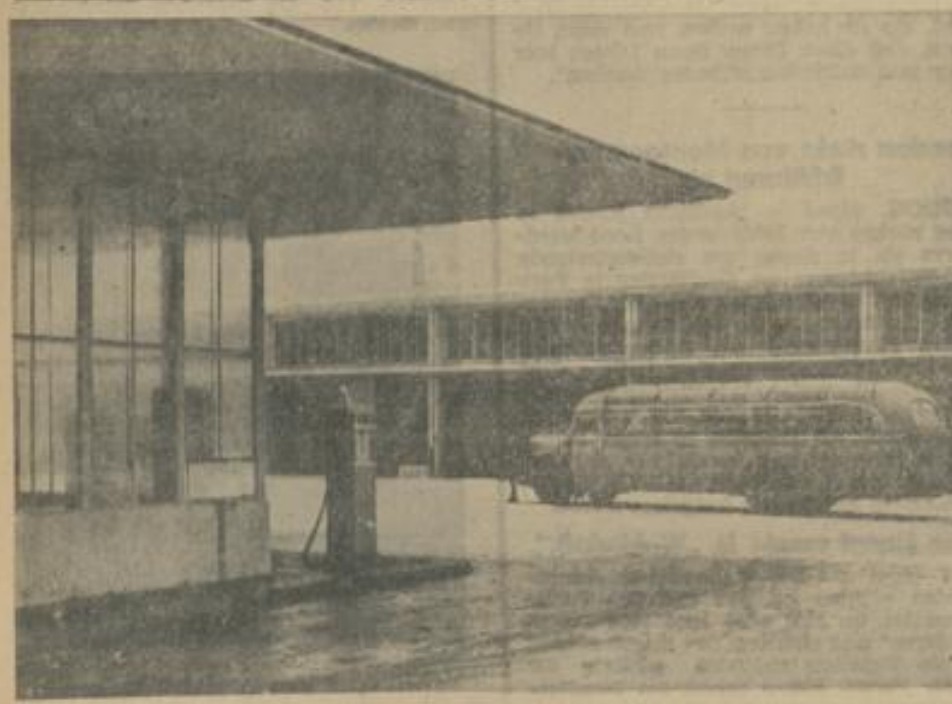
Damit wurde auch in Karlsruhe, wie in anderen Städten des Bundesgebietes, der Versuch gemacht, das jugendliche Gesellschaftsleben zu fördern und in Bahnen zu lenken, die geradeaus führen und keine krummen Touren kennen. Man war sich nach dem ersten Abend im klaren, daß die Erwartungen, die man in die Jugendlichen gesetzt hatte, nicht enttäuscht wurden.

Kriegsschäden und Ueberalterungen zu beseitigen hat. Den Verhältnissen der Zeit entsprechend sind natürlich immer noch Wünsche offen. Wo wäre dies nicht der Fall? Aber wenn man so dicht gedrängt in der neuen Kantine saß und stand und sich auch in der alten, jetzt als Umkleideraum benutzten Kantine die Lautsprecherübertragung der Reden und Diskussionsbeiträge anhörte, schielte man mit einem Auge nach Stuttgart, wo nach der Zerstörung innerbetrieblich großzügiger gebaut worden sei. Nun, Sparsamkeit ist nicht die schlechteste Tugend, freilich darf man es auch hierin nicht übertreiben.

Spielplan des Badischen Staatstheaters OPERNHAUS

- Sonntag, 11. 1., 11.00 Uhr: (Kleiner Saal), Einführungsvortrag zum 4. Symphoniekonzert von Kapellmeister Frithjof Haas.
Sonntag, 11. 1., 20.00 Uhr: Wiederaufnahme: „Der Troubadour“, Oper von G. Verdi.
Montag, 12. 1., 20.00 Uhr: 4. Symphonie-Konzert der Bad. Staatskapelle, Dirigent: Otto Matzerath.

- Sonntag, 11. 1., 14.30 Uhr: Vorstellung für das Fremden-Sonntags-Abonnement, Schauspiel, C und freier Kartenverkauf: „Feuerwerk“, Musikalisches Lustspiel von E. Charrel und J. Amstein.
Montag, 12. 1., 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Volkshöhle: „Herbert Engelmann“, Drama von Gerhart Hauptmann und Carl Zuckmayer.
Dienstag, 13. 1., 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Volkshöhle: „Herbert Engelmann“, Drama von Gerhart Hauptmann und Carl Zuckmayer.
Mittwoch, 14. 1., 20.00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde, Schauspiel, 5. „Minn von Barnhelm“, Lustspiel von G. E. Lessing.
Freitag, 16. 1., 20.00 Uhr: „Feuerwerk“, — 20.00 Uhr: Aula des Gymnasiums, Vortrag über Kleist und Prinz von Homburg, von Dr. Günther Stark.
Samstag, 17. 1., 20.00 Uhr: Neuaufführung: „Der Prinz von Homburg“, Schauspiel von Heinrich von Kleist.



Gerade jetzt im Winter bewährt sich die Kraftpostwagenhalle in der Rippurrer Straße aus beste. Wie schon die alten Postkutschen-Pferde ihren guten Hafer brauchten, so verlangen die PS der modernen Omnibusse ebenfalls ihre Pflege. Foto: Weiß

Kleiner Samstagsbummel

Vor etwa vier Jahren wurde die DM-Grenze für eine Arbeiterwochenkarte von 200 auf 300 gesetzt, und damit glaubte man, dem Pendlert genügend Rechnung getragen zu haben.

In der Zwischenzeit aber sind nicht nur vier Jahre ins Land gegangen, sondern die kleinen Preisstufeln wurden mit immer größer werdenden Zahlen ausgefüllt. Auch die Versicherungspflicht-Grenze wurde sowohl bei den Krankenkassen, als auch bei der Angestelltenversicherung erhöht, und es wäre wohl an der Zeit, daß die Bundesbahn die 300 DM-Grenze für Arbeiterwochenkarte ändert, da sie heute kaum mehr tragbar erscheint.

Gestern müssen allen Lehrern im Bundesgebiet die Ohren geklingelt haben. Das Bundesverfassungsgericht beschäftigte sich nämlich mit dem Hamburger Lehrerbildungsgesetz, weil der dortige Senat am 24. Oktober 1952 beschlossen hat, monatlich etwa eine Million DM aufzuwenden, um die Lehrer in Hamburg — es handelt sich um 7000 — wirtschaftlich besser zu stellen.

Dem Bundesminister für Finanzen mißfiel der Hamburger Beschluß und er stellte beim Verfassungsgericht den Antrag, das Hamburger Gesetz als unverkennbar mit dem Grundgesetz zu erklären, damit die Bezüge

der Landesbeamten nicht über denen der Bundesbeamten lägen. Die Bonner Finanzjuristen sprachen von einem unerträglichen Zustand, der den Rechts- und Arbeitsfrieden gefährde.

Die Hamburger argumentierten dagegen, daß die Lehrerbildung nicht bundeseinheitlich geregelt werden müsse.

Oberbürgermeister Günther Kloß bezeichnete vor der Betriebsversammlung der Stadt Werke vor zwei Tagen die Lehrerbildung als ein ernstes politisches Problem. Alarmzeichen sind genügend vorhanden: Während vor drei und vier Jahren noch der Lehrernachwuchs die Durchschnittsnote „zwei“ vorweisen konnte, ist diese Note bei den jetzigen Bewerbern eine Seltenheit. Aus begrifflichen Gründen: Jeder, der vorwärtsstrebt und ein paar Gramm mehr Gehirn nachweisen kann als andere, wird sich überlegen, ob er einen so schlecht bezahlten Beruf, der zu den verantwortungsvollsten überhaupt zählt, ergreifen will.

Es geht wirklich — wie Oberbürgermeister Kloß sagte — um den Erhalt unserer Demokratie. Man sollte von staatswegen nicht so sehr den Idealismus „drangsaliieren“ und erwarten, daß diejenigen, die zu Erziehern berufen sind, dennoch die Jugend erziehen wollen. Auch um einen Hungerlohn. Heiß

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Diebische Perle landet im Zuchthaus

Die bereits sechsmal, zuletzt mit über zwei Jahren Gefängnis vorbestrafte 32jährige ledige Elisabeth S. aus Karlsruhe war im Sommer in einer Karlsruher Gastwirtschaft als Küchenhilfe mit 80 DM bei freier Station beschäftigt und hatte keinen Grund, in ihre diebische Gewohnheit zurückzufallen. Offenbar aus Eitelkeit, um farbigen Kavalieren zu imponieren, entwendete sie einer Kollegin eine weiße Bluse mit Spitzeneinsatz, sowie, der Wirtin eine Armbanduhr, einen silbernen Ring mit Stein und ein grünes Kleid im Wert von etwa 150 DM. Trotz der sommerlichen Hitze trug sie das gestohlene Kleid unter ihrem Kostüm, als sie mit ihrer Freundin ein Nachlokal aufsuchte und sich unter reichlichem Alkoholgenuß zu nichtlichen Autofahrten mit farbigen Soldaten einließ. Die Spuren der nichtlichen galanten Abenteuer waren an den gestohlenen Kleidern sichtbar. Die Bluse war zerrissen und mit schwarzen Flecken beschmutzt, während das Kleid der Wirtin nicht mehr zu gebrauchen war. Diese vermisse das Kleidungsstück, als sie es zu einer Fahrt in das Rheinland anziehen wollte. Unter Tränen erklärt Elisabeth, sie habe sich nichts dabei gedacht — erst am andern Tag. Im übrigen versuchte sie es mit allerhand widerspruchsvollen und ungläubhaften Ausreden, so daß zu ihrer Ueberführung ein größeres Zeugnisaufgebot notwendig und eine Vertagung der Hauptverhandlung notwendig war. Ihre Tränen kamen zu spät. Wie vom Staatsanwalt beantragt, vorurteilte das Schöffengericht die Angeklagte als gemeingefährliche rückfällige Gewohnheitsdiebin, auf welche die Vorstrafen nicht den mindesten Eindruck gemacht haben, zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus; auf die Strafe wurden ihr 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Undankbarer Quartiergast

Der 26jährige ledige Textilvertreter Walter L. aus Berlin blickt auf eine bewegte Vergangenheit beiderseits des Eisernen Vorhangs zurück. Diebereien brachten ihn wiederholt mit den Strafgesetzen in Kollision. Fünf Jahre verbrachte er bereits mit Tütenkleben. In der Freiheit suchte er sich mit Gelegenheitsarbeiten durchzubringen. In der Ostzone brachte er es in einem volkseigenen Betrieb zum Gewerkschaftsfunktionär, zog es jedoch im Januar 1952 vor, sich nach dem Westen abzusetzen. Im September verhängte ein Düsseldorf-Gericht gegen ihn 18 Monate Gefängnis.

Als Reisevertreter tauchte er u. a. in Karlsruhe auf, wo er bei einer Frau ein Nachtquartier fand. Nachts probierte er an ihrem Kleiderschrank seinen Nachschlüssel aus. Dabei fiel ihm das Sparbuch der Wirtin über ein Sperrkonto von 3000 DM in die langen Finger. Er stellte sich eine Vollmacht aus, nach

welchem er als angeblicher Neffe seiner Wirtin 1000 DM von dem Sperrkonto abbob. Ludwig begnügte sich nicht mit diesem Beutezug, sondern leistete sich überdies einen dreisten Schwindel in einem Fotogeschäft. Dort zeigte er das gestohlene Sparbuch vor und ließ sich gegen eine Anzahlung von 300 DM eine Contax im Wert von über 900 DM ausleihen. Den Rest versprach er in zwei Raten zu bezahlen. Der Fotohändler wartete vergebens auf sein Geld, während Walter die Kamera für 400 DM versilberte.

Vor dem Schöffengericht war er wegen Rückfallsdiebstahls, Betrugs in zwei Fällen, sowie Urkundenfälschung angeklagt. Der Angeklagte bekannte sich schuldig. Angesichts seiner einschlägigen Vorstrafen hatte der Klagevertreter wenig Hoffnung, daß eine Gefängnisstrafe eine erzieherische Wirkung auf den Sünder bewirken könnte, aber, so meinte er, man sollte trotzdem noch einmal den Versuch wagen. Das Schöffengericht sah einen Milderungsgrund darin, daß der Angeklagte wegen Krankheit nicht seinen vollen Lebensunterhalt zu erwerben vermochte. So fiel die Strafe etwas milder aus, als vom Staatsanwalt verlangt. Während dieser drei Jahre beantragt hatte, erkannte das Gericht unter Berechnung der letzten Strafe von eineinhalb Jahren auf eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten.

Gefängnisstrafen für „Kinderfreunde“

Vor der II. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe hatte sich der 50 Jahre alte Julius R. aus Karlsruhe wegen fortgesetzter Unzucht mit Kindern zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich wiederholt in seiner Werkstatt an drei Mädchen von acht und neun Jahren vergangen. Er bekannte sich schuldig. Nach dem Gutachten des psychiatrischen Sachverständigen Medizinalrat Dr. Braun ist er für seine strafbaren Handlungen verantwortlich. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Das Urteil der Strafkammer lautete auf 14 Monate Gefängnis. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet.

Anschließend saß der 56 Jahre alte verheiratete, bisher unbescholtene Adolf H. aus Karlsruhe auf der Anklagebank. Der Angeklagte hatte im August und Oktober letzten Jahres wiederholt auf der Maxauer Landstraße unweit des Ortsausgangs von Krieslingen sich vor kleinen Mädchen in Aergernis erregender Weise gezeigt. Während der Anklagevertreter gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten plädierte, sprach das Gericht wegen Erregung öffentlichen Aergernisses eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten aus.

Karlsruher Tagebuch

Im Badischen Kunstverein Karlsruhe, Waldstraße 3, wird am Sonntag, dem 11. Januar, vormittags, 11 Uhr, folgende Ausstellung eröffnet: Hans Kuhn, Berlin und die Künstlergruppe „Mannheimer Quadrat“. Die Ausstellung dauert bis zum 1. Februar 1953 und ist geöffnet: werktags von 10 bis 17 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr, montags geschlossen.

DAG — Berufsgruppe kaufmännische Angestellte. Am Montag, 20 Uhr, in der Kriegsstr. 154, Hauptversammlung der Berufsgruppe mit Neuwahl.

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr, Vorstellung für die Rundfunkvermittlung Abt. 5 und freier Kartenverkauf: „Gräfin Mariza“, Operette von Emmerich Kalman; Dirigent: Heinz Ratzel. Ende: 23 Uhr. Sonntag, 11 Uhr (kleiner Saal): Einführungsvortrag von Kapellmeister Frithjof Haas in das 4. Symphoniekonzert. Ende: 12 Uhr. Sonntag, 20 Uhr, Wiederaufnahme: „Der

Troubadour“, Oper von Giuseppe Verdi. Ende: 22.30 Uhr. Musikalische Leitung: Born; Gesamtinszenierung: Zircher; Chöre: Sauerstein, Mitwirkende: Carlsson, Ulmer, Wolf-Ramponi/Cordia, Hofmann, Leister, Müller, Reuland, Seck.

Schauspielhaus: Samstag, 16 Uhr, zum letzten Male: „Die Gänsehirtin am Brunnen“, Märchenoper von Tr. Wehe. Ende: 18 Uhr. Sonntag, 14.30 Uhr, 6. Vorstellung für Fremden-Sonntags-Abonnement, Schauspielgruppe C und freier Kartenverkauf: „Feuerwerk“, mus. Komödie von Charell/Amstein (Musik von Burkhardt). Ende: 17.15 Uhr.

Die Karlsruher Puppenspiele gehen am Sonntag im „Salmen“-Saal, Ludwigplatz, das reizende Puppenspiel „Das neugierige Prinzchen“ Beginn 14.30 Uhr und 16 Uhr „Rumpelstilchen“ nach dem bekannten Märchen der Brüder Grimm.

35 000 Deutsche wandern 1953 nach Kanada aus

Welche Berufe haben die größten Chancen?

In der ersten Januarwoche wurde dem Chef der Immigration-Mission, Joseph R. Robillard, Leiter der Kanadischen Einwanderungsmission für die Bundesrepublik, in seinem Büro in der Redtenbacherstraße in Karlsruhe ein dickes Aktenstück auf den Schreibtisch gelegt: Der Plan für die deutsche Einwanderung nach Kanada im Jahre 1953. Ein neuer Arbeitsabschnitt für Robillards Beamte. Neue Hoffnung für hoffnungslos Arbeitslose. Neue Möglichkeiten für optimistische Pioniermaturen, denen im überfüllten Fragment Deutschland die Luft zum Leben zu dünn geworden ist. Neuer Auftrieb für Flüchtlinge, die sich auch nach langen Jahren in Westdeutschland — trotz mancher politischer Solidaritätserklärungen — immer noch als ungeliebte Fremdlinge fühlen und nun, viele tausend Kilometer von der alten Heimat entfernt, endgültig eine neue Heimat finden wollen. Und vielleicht auch neue Spekulationen von ganz Schläuen, „Flüchtlingen vor dem dritten Weltkrieg“, die sich geheimnisvoll zuflüstern, daß sie „nicht dabei sein wollen, wenn die Rote Armee Europa überrennt“.

„35 000 Deutsche können in diesem Jahr rüber“, erläutert Einwanderungschef Robillard den Regierungsplan 1953. „Diese Quote enthält alles, auch die Familienangehörigen.“ Denn kommt unvermeidlich die nächste Frage: „Welche Berufe haben in diesem Jahr Chancen?“ Die Rangfolge ist die gleiche geblieben: Land- und Forstarbeiter, Landwirte, Hausgehilfen und weibliches Krankenhauspersonal stehen nach wie vor an erster Stelle. Ihnen schließt die Kanadische Regierung auch das Geld für die Ueberfahrt vor, alle anderen müssen ihre Passage selbst bezahlen. Das sind heute noch zwischen 700 und 900 DM pro Person.

Die Arbeitsmöglichkeiten in Kanada sind jedoch mit diesen Berufsgruppen noch lange nicht erschöpft. Ueber hundert Berufe, für die die Nachfrage auf dem kanadischen Arbeitsmarkt durch Einwanderung befriedigt werden soll, werden im Katalog für 1953 aufgeführt. Hier sind die Einwanderungsquoten natürlich wesentlich niedriger. Den kanadischen Beamten ist deswegen wenig daran gelegen, daß der „detaillierte Bedarf“ in der deutschen Öffentlichkeit allzu sehr bekannt wird. „Sonst könnten wir uns vor Anträgen nicht mehr retten.“ Das deutsche Ueberangebot ist doch immer noch sehr hoch. Etwa 100 000 Einwanderungsanträge sollen zur Zeit noch vorliegen. Es gibt praktisch keinen Beruf, für den nicht schon Anträge zur Auswahl vorhanden sind.

Der Plan für 1953 bringt eine wertvolle Neuerung. Die Immigration-Mission erhält jetzt alle zwei Wochen von den Einwanderungsämtern im Mutterland genau differenzierte

Bedarfsmeldungen. Die Abfertigung in Deutschland kann sich in Zukunft diesem Bedarf schnell anpassen. Für den deutschen Auswanderer erhöht sich damit die Sicherheit, in kurzer Zeit einen Arbeitsplatz zu finden. Wenn man trotzdem nicht auf Anheiß in seinem eigentlichen Fachgebiet arbeiten kann, finden sich vielfältige andere Möglichkeiten. Mister Robillard legte die letzten Nummern des „Montreal-Star“ auf den Tisch. Seitenweise kann man in jeder Ausgabe die Stellenangebote lesen. „Kanada ist zwar nicht das Land, in dem Milch und Honig fließt, aber für jeden, der arbeiten kann, gibt es eine echte Chance, sich eine sichere und anständige Existenz aufzubauen.“

Zur Zeit ist in dem Neubau in der Redtenbacherstraße ruhiger Betrieb. Unter „ruhigem Betrieb“ verstehen die kanadischen Beamten und deutschen Angestellten, wenn täglich „nur“ etwa 50 Interessenten in die Büros kommen. Abgefertigt werden im Augenblick nur landwirtschaftliche Berufe. Die „Agricultural labourers“ sollen schon drüben sein, wenn die ersten Arbeiten der Frühjahrbestellung beginnen. Für die „Nicht-Landwirte“ dagegen ist jetzt keine günstige Startzeit. Ihre Hochsaison liegt im Sommer. Dann werden die deutschen „Newcomers“ wieder zu Tausenden mit „leichtem Marschgepäck“ und gemischten Gefühlen in den Häfen der kanadischen Ostküste an Land gehen. Aber die Familien aus dem „Volk ohne Raum“ sind nicht die einzigen, die im Kampf um eine neue Existenz auf die Karte Kanada gesetzt haben. In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres hat dieses Land das größte in sei Europa, und nur 13,5 Millionen Einwohner hat, 126 000 Menschen aufgenommen. Davon waren 16 Prozent Deutsche.

„Gelingt dem deutschen Durchschnitts-Einwanderer der Sprung in das neue Leben oder herrscht nach anfänglich großen Erwartungen die Enttäuschung vor?“ Das ist die Frage, die immer wieder die Daheimgebliebenen bewegt. Dem Chef der Kanadischen Einwanderungskommission sind aus seiner Praxis nur einige hundert „schwierige Fälle“ bekannt. Seit 1945 sind aber bald 100 000 Deutsche in Kanada eingewandert. Das ist eine klare Antwort.

Dein Knochengerüst = 25 Kilogramm

Was verzehrt ein Normalverbraucher im Laufe seines Lebens? — Enorme Leistungen der einzelnen Organe

800 000 Streichholzköpfchen könnte man aus dem Phosphorgehalt des menschlichen Körpers herstellen, hat ein Institut für Statistik errechnet. Die Eisenmenge würde für sechs Nägel von 2 cm Länge und der Glycerin-gehalt für die Dynamitfüllung einer Granate ausreichen. Aus dem Knochengerüst ließen sich zweieinhalb Kilogramm Tischlerleim und aus dem Fett 60 Kerzen oder 17 Riegel Waschseife fabrizieren.

Statistisch gesehen, sind wir also nicht viel wert, selbst wenn man noch hinzupfügen kann, daß wir außerdem ein Viertelpfund Zucker und etwa 20 Eßlöffel voll Salz enthalten sowie ganz geringe Spuren von Kupfer.

Zum weitaus größten Teil besteht unser Körper aus Wasser, und zwar zu 70 bis 80 Prozent. Davon sind 9 bis 13 Prozent in den Knochen enthalten, 5 bis 9 Prozent im Blut und gut die Hälfte in den Muskeln. Der Wassergehalt unserer Organe beträgt durchschnittlich 80 Prozent.

Um diesen unseren Körper, zu erhalten, vertilgen wir im Laufe unseres Lebens 25 000 bis 30 000 Kilogramm Nahrung, ein starker Esser bringt es sogar auf 50 000 bis 65 000 kg. Das ist das 500- bis 1000fache des eigenen Gewichts.

Während einer Stunde aß die Bevölkerung Vorkriegsdeutschlands rund eine Million Brote auf, verzehrte 800 000 Hühner Eier und rauchte drei bis vier Millionen Zigaretten. In normalen Zeiten verzeichnet die Lebensspesekarte eines einzigen Normalverbrauchers durchschnittlich folgende Lebensmittel:

18 000 kg Getreide, 13 800 kg Gemüse, 6600 kg Kartoffeln, 6900 kg Obst, 1092 kg Butter, 720 kg Fleisch, 360 kg Fisch, 270 kg Käse,

10 800 kg Eier, 8100 kg Liter Milch, 13 800 Liter Wasser.

In Amerika ist man im allgemeinen weniger Gemüse und mehr Fleisch. So sieht die kürzlich errechnete Aufstellung über den gesamten Lebensmittelverbrauch eines 60jährigen Amerikaners etwas anders aus: 21 000 Liter Flüssigkeit, 24 000 kg Brot, 3290 kg Fleisch, 4000 kg Gemüse, 10 000 Eier.

Wenn wir allerdings bedenken, was die einzelnen Organe unseres Körpers leisten müssen, dann wundern wir uns nicht mehr so sehr darüber, wieviel Nahrung sie verbrauchen: Wir atmen in der Minute durchschnittlich 27mal ein und aus. In 60 Jahren machen wir also rund 850 Millionen Atemzüge. Dabei werden fast 300 000 cbm Luft in die Lunge und aus der Lunge befördert.

In derselben Zeit hat unser Herz, das pro Tag durchschnittlich 100 000mal schlägt, mehr als 200 Millionen Pumpenstöße gemacht. Die Blutmenge beträgt bei einem Neugeborenen den 19. Teil, bei einem Erwachsenen den 13. Teil seines Gewichtes. Wer 65 kg wiegt, hat also 5 Liter Blut. Das Herz schleudert täglich 11 500 Liter Blut in die Blutbahnen, eine Menge, mit der man 1150 Wassereimer füllen könnte. Die Tagesleistung des Herzens entspricht einer Kraft, die sechs Zentner hundert Meter hoch hebt. Dabei verbraucht das Herz nur 5 Prozent der dem Körper zugeführten Gesamtenergie. Alle sechs Minuten wird die Blutmenge von fünf Litern durch die Nieren geschleust, also rund 200mal am Tage. Dabei werden aus diesen 1000 Litern Blut 60 Liter Wasser abfiltriert, das die gelösten schädlichen Abfallstoffe enthält. Sie werden durch den Harn ausgeschieden. Der Zucker aber, der auch in dem Wasser vorhanden ist, wird durch

ein enggewundenes, sehr langes Kanalsystem dem Körper wieder zugeführt.

Den größten Teil des in der Niere filtrierten Wassers, etwa 99 Liter täglich, saugt der Körper wieder auf. Herz und Niere arbeiten, wie neue wissenschaftliche Meßmethoden ergaben, ungefähr mit dem gleichen Nutzeffekt wie der Dieselmotor, der 38 Prozent der von ihm erzeugten Gesamtenergie als Nutzen liefert.

Und noch ein paar Zellen am Rande: Die Fingernägel wachsen in einer Woche ungefähr einen Millimeter. Sie könnten also in 60 Jahren drei Meter lang werden, wenn sie nicht abgenutzt oder abgeschnitten würden. Das Kopfhaar nimmt pro Tag 0,2 Millimeter an Länge zu theoretisch könnten wir also in 60 Jahren einen viereinhalb Meter langen Zopf besitzen. Aber bekanntlich wächst das Haar nicht weiter, wenn es eine gewisse Länge erreicht hat, und auch das gesunde einzelne Haar hat nur eine Lebensdauer von sechs Jahren. Die Barthaare sprießen zum Kummer der Männer noch schneller; drei Millimeter in der Woche. Ein glattrasierter 60jähriger hat sich demnach im Laufe seines Lebens ungefähr sechs Meter Bart abgenommen und dabei — für die tägliche Rasur nur zehn Minuten gerechnet — rund 100 Tage und Nächte vor dem Spiegel zugebracht.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost. Redaktion: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Anzeigen: Theo Zwicker. Technische Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsbuchhandlung in Mannheim. Mitglied der Pressgemeinschaft Mannheim - Karlsruhe - Pforzheim - Stuttgart - Heilbronn.



Lehrerbildungsanstalten mit Hochschulbildung

Lehrer an pädagogischen Instituten für pädagogische Hochschulen — Simultane Form — Auflösung des Instituts in Gengenbach wird erwartet

Calw (Isw). Direktoren und Dozenten der neun südwestdeutschen pädagogischen Institute haben sich in einer Entschliessung, die dem Kultministerium zugeleitet werden soll, für die Errichtung eigenständiger pädagogischer Hochschulen ausgesprochen. Als Voraussetzung für den Hochschulcharakter dieser Lehrerbildungsanstalten betrachten die Dozenten das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt, die Erhöhung der Studienzeit von vier auf sechs Semester und den Unterricht in Form von Vorlesungen und Übungen. Jeder pädagogischen Hochschule soll außerdem eine Übungsschule angegliedert werden. Diese Forderungen wurden auf einer Tagung in der Akademie für Erziehung und Unterricht in Calw gestellt, die am Mittwoch nach dreitägiger Dauer zu Ende ging. Zu den Diskussionen kamen zum erstenmal seit der Bildung des Südweststaates Lehrer von allen neun in Baden-Württemberg bestehenden pädagogischen Instituten zusammen, um aktuelle Fragen der Lehrerbildung zu beraten.

Nahezu einstimmig entschieden sich die Teilnehmer grundsätzlich für die simultane Form der südwestdeutschen Lehrerbildungsanstalten. Falls ein Bedürfnis dafür vorhanden ist, soll jedoch je eine katholische und evangelische pädagogische Hochschule eingerichtet werden. Damit sprachen sich die Dozenten für die Erhaltung der beiden in Baden-Württemberg vorhandenen konfessionell gebundenen Anstalten in Freiburg aus. Wie ferner bekannt wurde, rechnet man mit einer Verringerung der Zahl der pädagogischen Institute in Baden-Württemberg. Man erwartet vor allem die Auflösung des Instituts in Gengenbach (Baden), in dem gegenwärtig ausschließlich Lehrerinnen ausgebildet werden.

Auf der Tagung wurde ferner die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft beschlossen, der die Lehrkräfte aller neun Lehrerbildungsanstalten in Baden-Württemberg angehören. Zum

Vorsitzenden wurde der Direktor des pädagogischen Instituts in Stuttgart, Oberstudienrat Otto Schweikert, gewählt. Die Arbeitsgemeinschaft will das Kultministerium bei der bevorstehenden Ausarbeitung der gesetzlichen Grundlagen für die Lehrerbildung in Südwestdeutschland durch sachverständige Vorschläge unterstützen.

Jungbürgerfeier in Waldkirch

Waldkirch. (Isw) Die im Jahre 1931 geborenen Mädchen und jungen Männer in Waldkirch im Kreis Emmendingen wurden von der Stadtverwaltung in einer Feierstunde als junge Bürger begrüßt. Die jungen Leute wurden auf die Bedeutung der Volljährigkeit für den einzelnen, die Familie und die Gemeinde hingewiesen. Jeder von ihnen erhielt das von der Arbeitsgemeinschaft „Der Bürger im Staat“ herausgegebene Heft „Die Bundesrepublik Deutschland“ zum Geschenk.

Offenburgs Produktion ist gestiegen

Im Arbeitsamtsbezirk Offenburg annähernd die Vollbeschäftigung erreicht

Offenburg. Der Dezember als letzter Berichtsmontat der Arbeitsämter gibt Veranlassung, einen kurzen Rückblick auf das vergangene und einen kleinen Ausblick auf das kommende Jahr zu halten.

Im Dezember 1951 wurden rund 3,3 Prozent neu in den Arbeitsprozess eingegliedert. Die Arbeitslosenziffer im Vergleichsmonat des Vorjahres, bezogen auf die Zahl der Arbeitnehmer, betrug rund 4,8 Prozent. Im Berichtsmontat ist dieser Prozentsatz fast genau gleich geblieben. Aus den bisherigen statistischen Veröffentlichungen über die Entwicklung der Produktion ist zu ersehen, daß der Zuwachs der Industrieproduktion im Jahr 1952 sich auf rund 7 Prozent beläuft.

Diese Ziffer beweist, daß die Produktivität gestiegen ist, da der industrielle Ausstoß sich stärker erhöhte als die Zunahme der Beschäftigtenzahl.

Zum anderen zeigt der gleichgebliebene Prozentsatz der Arbeitslosigkeit, daß die Beschäftigung trotz einiger Verschiebungen stabil geblieben ist. Außerdem läßt der Prozentsatz der Arbeitslosen darauf schließen, daß im Arbeitsamtsbezirk Offenburg annähernd die Vollbeschäftigung erreicht ist und das Auf und Ab der Arbeitslosenzahl im Verlauf des Jahres lediglich die strukturellen bzw. saisonalen Veränderungen der Arbeitsmarktlage anzeigt. Mit dieser verhältnismäßig niedrigen Arbeitslosenziffer liegt der Bezirk Offenburg noch günstig, da der Bundesdurchschnitt weitaus höher liegt und von einer Vollbeschäftigung gesprochen werden kann, wenn der Prozentsatz der Arbeitslosen etwa 4-5 v. H. der Beschäftigten beträgt.

Aus den vorhandenen Auftragsbeständen in der Industrie und im Gewerbe lassen sich ebenfalls Schlüsse ziehen auf die künftige Entwicklung. In verschiedenen Industrien ist der Auftragsbestand gestiegen, das vor allem in einigen Betrieben der Urproduktion und

der Investitionsgüterindustrie. Auch in der Konsumgüterindustrie läßt sich eine Belebung erwarten, da die Lager zum Teil geräumt sind und vom Handel auf neue Deckungskäufe erwartet werden können.

In einem der Schlüsselgewerbe „dem Baugewerbe“ laufen größere Planungen, mit deren Verwirklichung zu Beginn des neuen Jahres, spätestens aber mit Einsetzen günstigeren Bauwetters gerechnet werden kann. In der Papierindustrie hat sich die Lage gefestigt; auch hier liegt ein guter Auftragsbestand vor.

Die verschiedenen Engpässe in der Rohstoffversorgung sind allem Anschein nach endgültig überwunden, bis auf die Kohlenzuteilung. Doch läßt sich hier der Bedarf auf dem freien Markt, wenn auch zu höheren Preisen, decken.

All diese Umstände führen zu dem Schluß, daß zumindest bis Mitte des Jahres 1953 wesentliche Änderungen nicht eintreten werden, daß vielmehr eine Entlastung des Arbeitsmarktes zu erwarten ist. Selbstverständlich kann noch eine vorübergehende Verschlechterung eintreten, wenn die Witterungsverhältnisse das Baugewerbe zur Einstellung der Außenarbeiten zwingen.

Heidelberger Radiumsolbad wieder in Betrieb genommen

Heidelberg (Isw). Das Heidelberger Radiumsolbad hat am Mittwoch seinen Betrieb teilweise wieder aufnehmen können, nachdem der erste Abschnitt der Instandsetzungsarbeiten abgeschlossen worden ist. Das Bad war nach Kriegsende von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmt und im September vergangenen Jahres der deutschen Verwaltung wieder zurückgegeben worden.

Der Geschäftsführer der „Bad Heidelberg AG“, Stadtkämmerer Dr. Martin Funk, sprach die Hoffnung aus, daß das Land Baden-Württemberg als Mitaktionär der Gesellschaft ge-

wonnen werde. Für diesen Fall sei mit staatlichen Zuschüssen zum weiteren Ausbau des Bades zu rechnen, das zu einem modernen hydro-therapeutischen Kurbetrieb ausgebaut werden soll. Heidelberg erwartet dadurch eine starke Belebung des Fremdenverkehrs. Funk betonte, daß das Wasser der Quelle nach einer Analyse des physikalischen Instituts der Universität einen hohen Gehalt an Radiumbestandteilen aufweise. Die Heidelberger Quelle sei daher in hohem Maße zur Heilung von Rheuma, Ischias und neuralgischen Erkrankungen geeignet.

Jagd nach einem Pfund Morphium

Deutsche und schweizerische Kriminalbeamte arbeiten zusammen

Lörrach. (Isw) In der Rauschgiftaffäre, die im deutsch-schweizerischen Grenzraum bei Lörrach aufgedeckt wurde, gehen die Ermittlungen der deutschen, schweizerischen und italienischen Fahndungsbehörden weiter. Bisher gelang es jedoch nicht, den Sachverhalt ganz aufzuklären. Insbesondere ist immer noch nicht bekannt, wie die beträchtlichen Rauschgiftmengen aus dem Grenzacher Filialbetrieb eines großen Schweizer Unternehmens der pharmazeutischen Industrie unentdeckt verschwinden konnten.

Inzwischen wurde festgestellt, daß aus dem oberbadischen Werk 7 Pfund Rauschgift gestohlen worden sind. Der Verbleib dieser Opiume ist bis auf ein Pfund geklärt. Nach dieser restlichen Menge fahnden gegenwärtig die deutschen und schweizerischen Kriminalbehörden. Nach Erklärungen der beiden verhafteten Werkangehörigen, die das Rauschgift entwendet und an zwei ebenfalls festgenommene Mittelsmänner in Weil am Rhein weitergegeben hatten, soll das gesamte Morphium

an die beiden Basler Zwischenhändler geliefert worden sein, die in Mailand beim Verkauf des Morphiums gefaßt wurden. Inzwischen hat sich ein Rauschgiftexperte der schweizerischen Kriminalpolizei nach Mailand begeben, um die beiden dort verhafteten Basler über den Verbleib des gesuchten Pfundes Morphium zu befragen.

Wie die Leitung des Grenzacher chemischen Betriebes am Donnerstag versichert, wurde das Morphium von einem 30 Jahre alten Werksangehörigen im Endstadium des Herstellungsverfahrens gestohlen. Es befand sich noch nicht in einem chemisch einwandfreien Zustand und hatte auch noch nicht die verschiedenen Prüfungsverfahren durchlaufen. Der Rauschgiftlieb selbst war nicht in der Morphiumabteilung des Betriebes beschäftigt. Wie er sich trotz der scharfen Ueberwachungsmaßnahmen die Rauschgiftmenge nach und nach verschaffen konnte, muß noch ermittelt werden. Die Diebstahle erstrecken sich über den Zeitraum von drei Monaten.

Schweiz stellt 1,7 Millionen Franken zur Verfügung

Großzügiger Ausbau des wichtigsten deutsch-schweizerischen Grenzüberganges

Weil am Rhein (Isw). Die wichtigste Grenzübergangsstelle im Straßenverkehr zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz, Weil am Rhein — Basel, soll nach einem am Donnerstag bekannt gewordenen Schweizer Plan großzügig ausgebaut und den Erfordernissen des in den letzten Jahren stark angewachsenen zwischenstaatlichen Kraftfahrzeugverkehrs angepaßt werden. Wie dazu verlautet, will die Schweizer Bundesregierung für den Bau neuerzeitlicher Zollkontrollanlagen einen Betrag von 1,7 Millionen Franken zur Verfügung stellen. Schon in der zweiten Hälfte dieses Jahres wird der Rohbau der neuen Zollgebäude mit modernen Rampen, Schalterhallen und Anfahrtswegen fertig gestellt sein.

Die Erweiterungspläne sehen die völlige Umgestaltung der Zollanlagen vor. Die vorhandenen Abfertigungsräume werden abgerissen. Die projektierten Neubauten zielen auf eine Trennung des Lastwagen- und des Personenwagenverkehrs hin. Ebenso sollen Fußgänger und Radfahrer getrennt abgefertigt werden. Die Schweizer Grenzbehörden streben außerdem eine staatsvertragliche Regelung mit der deutschen Zollverwaltung an, die es im Interesse der Zeitersparnis und der Vereinfachung der Formalitäten ermöglichen soll, die Abfertigung des Grenzverkehrs durch deutsche und schweizer Zollorgane möglichst in einem Vorgang zu erledigen. Es soll dadurch auch das lästige mehrmalige ein- und auspacken von Waren und Frachten verhindert werden.

Der Grenzübergang zwischen Weil am Rhein und Basel in Otterbach ist den meisten deutschen Kraftfahrern, die die Schweiz besuchen, bekannt. Er ist der deutsche Endpunkt der viel befahrenen Rheintalroute. Neben dem stark angewachsenen deutschen Nah- und

Fernverkehr in die Schweiz, hat er auch den großen Teil des europäischen Nord-Süd-Transitverkehrs ab Holland, Belgien und den skandinavischen Staaten, nach der Schweiz und Italien, sowie in umgekehrter Richtung zu bewältigen. Im vergangenen Jahr wurden an der Zollstelle Otterbach im Tagesdurchschnitt 250 Lastwagen und 360 Personenwagen in jeder Richtung abgefertigt. Schon vor dem letzten Krieg hatte sich eine Erweiterung dieses wichtigen Grenz-Knotenpunktes als notwendig erwiesen.

400 Uhren

bei nächtlichem Einbruch erbeutet

Basel (Isw). Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Uhrengeschäft in Präteln bei Basel erbeuteten die Täter in den frühen Morgenstunden des Donnerstags 400 wertvolle Uhren. Es ist der dritte Einbruch dieser Art innerhalb kurzer Zeit im Kanton Basel. Vermutlich handelt es sich bei den Einbrechern um eine Bande, die sich auf Uhren „spezialisiert“ hat. Wie bei den früheren Einbrüchen sprengten die unbekannteren Täter den Rolladen zur Eingangstür des Uhrengeschäfts auf, zerschritten die Scheiben der doppelt verglasten Tür und plünderten anschließend den Laden und die Schaufenster-Auslagen aus. Daß es sich um „Fachleute“ handelt, beweist die Tatsache, daß die nächtlichen Besucher nur wertvolle Markenuhren mitgehen ließen.

Nächtliche Zigeunerschlacht im Elsaß

Straßburg (Isw). In einer der letzten Nächte kam es bei Sultz zwischen zwei Zigeunerfamilien, die trotz der winterlichen Kälte in Zelten kampierten, zu einer schweren Messerstecherei, die einen Toten und mehrere Verletzte forderte. Die beiden gegnerischen Parteien waren im Anschluß an eine Zecherei aneinandergesessen und bearbeiteten sich schließlich mit Messern und Scheren. Als die Polizei alarmiert wurde, brachen die temperamentvollen Kampfhähne die Auseinandersetzung ab und zogen sich in ihre Zelte zurück. Erst am nächsten Morgen bemerkte eine Zigeunerfrau, daß ihr neben ihr liegender Ehemann in der Nacht seinen bei der Schlägerei erlittenen schweren Kopfverletzungen erlegen war. Die Polizei nahm zur Klärung des Sachverhaltes mehrere Verhaftungen vor.

Schneebericht vom Schwarzwald

Alle Stationen melden Pulverschnee oder getatzten Altschnee! Bei auffrischenden südwestlichen Winden ist Frostmilderung zu erwarten. Insbesondere am Samstag sind weitere Schneefälle zu erhoffen. Die Sportmöglichkeiten werden sich in höheren Lagen aber nicht wesentlich verschlechtern.

Dobel 25 cm, neu 3 cm; Kaltenbrunn 50 cm, neu 5 cm; Beiersbrunn 13; Freudenstadt 30; Kurhaus Sand 25 cm; Herrenswei 30 cm, neu 5 cm; Hundeck 55 cm; Untersmatt 55 cm; Hornsgründe 80 cm; Ruhstein 90 cm; Schliffkops 60 cm; Kniebis 40 cm; Furtwangen 50 cm; Kandel 70 cm, neu 2 cm; Neustadt 30 cm, neu 2 cm; Titisee 30 cm; Saig 45 cm, neu 2 cm; Falkau 50 cm; Herzogenhorn 110 cm; Feldberggipfel 120 cm; Schauinsland 70 cm.

Die Landwirtschaft hilft sich selbst

70 Jahre landwirtschaftlicher Genossenschaftsverband in Baden — 2167 Ortsgenossenschaften Wolfach weitaus an der Spitze

Karlsruhe (Isw). Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden — Raiffeisen — e. V. in Karlsruhe kann im Jahre 1953 auf sein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Die Situation der Landbevölkerung hat sich in den vergangenen sieben Jahrzehnten immer wieder geändert, der Wille, sich durch genossenschaftlichen Zusammenschluß gegenseitig zu helfen, sich die Landarbeit zu erleichtern und den Arbeitsertrag zu steigern, ist bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben. Die genossenschaftliche Marktorganisation hat für den einzelnen bäuerlichen Betrieb inzwischen eine ganz andere Bedeutung bekommen als zur Zeit der Gründung der Genossenschaften. Während vor 70 Jahren von der Gesamtproduktion eines Bauernhofes etwa 80 Prozent für den Eigenbedarf und nur 20 Prozent für den Markt erzeugt wurden, ist heute das Verhältnis umgekehrt. 80 Prozent der gesamten Produktion kommen auf den Markt und nur 20 Prozent werden noch für den Eigenbedarf benötigt.

Heute gehören dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden — Raiffeisen — e. V. 2167 Ortsgenossenschaften an. Ihrer Art nach sind es Zentralinstitute, Raiffeisenkassen, Ein- und Verkaufsgenossenschaften einschließlich Lagerhäuser, Milch- und Molkereigenossenschaften sowie Milchzentralen, Vieh-, Eier-, Obst- und Gemüse-, Winzer-, Pfropfbrenn- und Rebaufbau-, Waren-, Elektrizitäts-, Dresch- und Weidegenossenschaften. Im Jahre 1900 standen den 2167 Genossenschaften von heute nur 729 Ortsgenossenschaften gegenüber. Dagegen ist die Zahl von 2664 Ortsgenossenschaften im Jahre 1929 noch nicht wieder erreicht worden. Zurückgegangen ist vor allem die Zahl der Ein- und Verkaufsgenossenschaften, der Raiffeisenkassen und der Dreschgenossenschaften. Da-

gegen hat die Zahl der Milch- und Molkereigenossenschaften sowie Milchzentralen von 242 auf 416, der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften von neun auf 26 und der Winzergenossenschaften von 31 auf 105 zugenommen. Pfropfbrenn- und Rebaufbau-genossenschaften, von denen es heute 62 gibt, kannte man im Jahre 1929 noch nicht.

270 000 Einzelmitglieder gehören den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden an. Der Gesamtumsatz betrug nach der letzten Jahresbilanzstatistik im Jahr 1951 in Baden 227,7 Millionen Mark. Davon entfielen 125,8 Millionen auf den Umsatz der badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, 147,9 Millionen Mark wurden an Milchgeldern an die Erzeuger ausbezahlt. Der Gesamtwert der verkauften Weinmenge betrug 13,7 Millionen, von Obst und Gemüse 21,9 Millionen Mark. An der Erfassung der auf den Markt kommenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist die badische landwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation erheblich stärker beteiligt als dies sonst im Bundesgebiet der Fall ist. So wurden durch sie in Baden etwa 70 Prozent des Getreides erfaßt, im Bundesgebiet dagegen nur 40 Prozent. Die Milch wird in Baden 100prozentig, im Bundesgebiet nur zu 80 Prozent durch die Genossenschaft erfaßt.

Die Gesamteinlagen der 580 ländlichen Kreditgenossenschaften — Raiffeisenkassen — in Baden betrug am 30. Juni 1952 82,3 Millionen Mark, 47,4 Millionen Mark waren an Krediten ausgeliehen. Gegenüber dem Währungsstichtag im Jahre 1948 hatten die Einlagen in Nordbaden eine Steigerung um 77 Prozent, in Südbaden um 79 Prozent aufzuweisen. In Südbaden steht Wolfach weitaus an der Spitze der Landkreise. Hier hatten die genossenschaftlichen Gesamteinlagen gegenüber 1948 eine Steigerung um 438 Prozent aufzuweisen.

Sendestelle Heidelberg-Mannheim ist kein „Mauerblümchen“

Heidelberg (Isw). Die Sendestelle Heidelberg-Mannheim des Süddeutschen Rundfunks sei an der Programmgestaltung des Senders gegenwärtig in weit stärkerem Maße mitbeteiligt, als dies noch vor Jahresfrist der Fall gewesen sei, teilte der Leiter der Sendestelle, Ernst Martin, am Mittwoch vor Pressevertretern mit. Der Anteil der Sendestelle Heidelberg-Mannheim an der Gesamtzeit des SDR betrage etwa 20 Prozent. Martin wies darauf hin, daß die Sendestelle auch an zahlreichen sogenannten Repräsentativsendungen beteiligt sei, die vom Hauptsender ausgestrahlt werden.

Badenweiler kauft neue Thermalquelle

Badenweiler. (Isw) Die neue Thermalquelle, die Oktober des vorigen Jahres im Rheinvorgelände bei Steinenbach im Kreis Mühlheim entspringen ist, wurde mit dem dazugehörigen Grundstück von der Gemeinde Badenweiler käuflich erworben. Das Wasser der Quelle hat 34 Grad.

Der gefährlichste Platz im Auto

Nach einer Statistik der Allianz ist der Passagier neben dem Fahrer am meisten gefährdet. Während die Unfallwirkungen den Fahrer mit nur 6 Prozent betreffen und die Fahrgäste auf den Hintersitzen mit je 12,5 Prozent, treffen auf den Passagier neben dem Fahrer 69 Prozent. Da bei uns die Steuerung allgemein links angebracht ist, rangiert der rechte Vordersitz mit höchstem Gefährlichkeitsgrad. Es wäre sehr interessant, einmal zu untersuchen, wie sich die Unfälle dieses Gefahrenplatzes klassifizieren lassen. Daß das „schützende Steuerrad“ die niedrige Prozentzahl der Unfallwirkungen beim Fahrer bewirken soll, möchten wir bezweifeln. Ausschlaggebend dürfte wohl sein, daß der Fahrer die jeweilige Verkehrslage scharfer beobachtet als der Mitfahrer und wohl in den meisten Fällen auch unbewußt so reagiert, daß bei Gefahr die eigene Person aus der Gefahrenlage herauskommt.

AZ Wetterdienst

Tagsüber etwas milder

Uebersicht, Ausläufer der über Skandinavien nach Osten ziehenden Störungen verdrängen die seit Tagen in Süddeutschland vorhandene Kaltluft. Die dabei auftretenden Niederschläge können in den tiefen Lagen teilweise in Form von Regen fallen.

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden in der Zeit bis Montag früh: Bei zeitweilig etwas auflebenden Winden aus westlichen Richtungen am Wochenende nur gelegentlich Bewölkungsrückgang, vorwiegend aber starke Bewölkung, zum Teil neblig-trüb und einzelne leichte Niederschläge. In den tiefen Lagen teilweise als Regen oder Sprühregen. Straßentemperaturen in der Rheinebene einige Grade über Null, nachts noch leichter Frost.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 312 — 2, Breisach 186 — 2, Kehl 260 — 5, Maxau 440 — 6, Mannheim 326 — 6, Caub 255 — 6.

Landkreis Karlsruhe

Es kracht bedenklich im Gebälk . . .

Altes Jesuitenkolleg hat ausgedient — Ettlingen braucht ein ein neues Realgymnasium

In seiner Weihnachtsansprache hatte Bürgermeister Rimmelspacher neben vielem Erfreulichen und Ermutigenden auch eine Hiobsbotschaft zu vermeiden, welche den baulichen Zustand des alten Ettlinger Jesuitenkollegs, des heutigen Ettlinger Realgymnasiums, betraf.

Eine ideale Schule war das alte Jesuitenkolleg noch nie! — Zwar dienten ursprünglich im „Domus Tertianorum“, das 1663 von Markgraf Wilhelm im Zuge der Gegenreformation gegründet wurde, die angehenden Jesuitenpatres ihr drittes Probejahr, aber schon das Brandjahr 1689 bedingte einen Neubau des zerstörten Kollegs.

Nicht geeignet — schon vor über 100 Jahren Nach der päpstlichen Auflösung des Ordens gingen die Gebäude schließlich in städtischen Besitz über. 1835 erhielten sie den ersten ausgesprochen pädagogischen Verwendungszweck.

Ein drittes Stockwerk wurde eingezogen Stiftsbaumeister Moßbrugger legte im Dezember 1834 einen Antrag vor, der für den ersten Stock des mittleren Flügels einen großen Saal, für den zweiten zwei Lehrzimmer und für den dritten Stock der ehemaligen Kirche einen Musik- und Zeichensaal vorsah.

Wöschbach, Bürgermeister Weingärtner dankte bei der letzten Gemeinderatssitzung seinen Räten für deren im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. — Wichtigste Aufgabe der Gemeinde ist der Bau einer Siedlung.

Landkreis Bruchsal

Ein Vorbild für die Landwirtschaft

Josef Brecht erhält den Münzinger-Preis — Ehrung eines fortgeschrittenen Landwirts im Kreis Bruchsal

Bruchsal. Das Kreiskuratorium für Wirtschaftsberatung des Landkreises Bruchsal hat eine Anzahl Landwirte zur Auszeichnung mit dem Adolf-Münzinger-Preis vorgeschlagen, aus denen der Verwaltungsrat der Adolf-Münzinger-Stiftung den Bauer Emil Josef Brecht aus Rheinsheim, Kronenstr. 2, ausgewählt hat.

Ein neuer Gemeinderat verpflichtet

Heidelheim. Gemeinderat Metzler schied aus gesundheitlichen Gründen aus dem Gemeinderat aus. Für ihn verpflichtete vor der letzten Sitzung Bürgermeister Schwedes den aus den Reihen der „Jungen Union“ kommenden Heimatvertriebenen A. Schürer.

So kam es, daß Ettlingen vor dem ersten Weltkrieg bekannt war als eine Stadt, in der preussische Unteroffiziere und badische Volksschullehrer ausgebildet wurden, die einen im Schloß, die anderen im alten Jesuitenkolleg.

Wie bereits gesagt, ideal war das Gebäude schon zu jener Zeit nicht zu nennen, und auch die Lehrer und Schüler des Realgymnasiums, die letzten Bewohner des Baues, fühlten sich darin nicht wohl.

Daß der alte Jesuitenbau aber darüber hinaus baufällig, gefährlich baufällig sogar, geworden war, ergab sich kurz vor Weihnachten, als die Schüler im dritten Stock ein Schülerheim einrichten wollten.

Holzwanne und Trockenfäule hatten an den Hauptbalken unter den Decken ganze Arbeit geleistet, Tragstützen haben sich gesenkt, die

Kreiskuratorium auf Lehrfahrt

Vorbildliche Genossenschaftseinrichtungen besichtigt

Knittlingen. Das Landwirtschaftliche Kuratorium des Kreises Karlsruhe mit Lehrkräften der Staatlichen Landwirtschaftsschulen Augustenberg und Bretten und Vertretern der 62 Gemeinden des Landkreises Karlsruhe besichtigte die als vorbildlich bekannten Genossenschaftseinrichtungen in Knittlingen.

Geburtstag des Gemeindevorstehers

Wöschbach, Bürgermeister Weingärtner dankte bei der letzten Gemeinderatssitzung seinen Räten für deren im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. — Wichtigste Aufgabe der Gemeinde ist der Bau einer Siedlung.

In körperlicher und geistiger Frische feierte Josef Anton Ripp seinen 93. Geburtstag. Er

Landkreis Wolfach

Der Fastnacht entgegen

Narrenversammlung legte „Fastnachtsfahrplan“ fest

Wolfach. Im Gasthaus zum Bahnhof fand die erste Narrenversammlung statt. Narrenvater E. Haas legte alle Närrinnen und Narren eindringlich ans Herz, an den alten traditionellen Sitten und Gebräuchen festzuhalten.

Landkreis Wolfach

Der Fastnacht entgegen

Narrenversammlung legte „Fastnachtsfahrplan“ fest

Wolfach. Im Gasthaus zum Bahnhof fand die erste Narrenversammlung statt. Narrenvater E. Haas legte alle Närrinnen und Narren eindringlich ans Herz, an den alten traditionellen Sitten und Gebräuchen festzuhalten.

Tragfähigkeit der Böden auf die Hälfte der zulässigen Belastung vermindert. Kein Wunder, wenn die Experten von einem „baulichen Notstand“ sprachen und einen Neubau als einzigen Ausweg bezeichneten, und zunächst aus Gründen der Sicherheit das ganze dritte Stockwerk des mittleren Seitenflügels, der Zeichensaal, der Biologiensaal und einige Klassenzimmer für den Unterricht gesperrt wurden.

Neubau in Sicht?

Die Stadt Ettlingen wird also die Auflage erhalten, einen Neubau für das Realgymnasium zu errichten. Der Ort dieses Neubaus steht fest: Er wird im Gewinn „Schinderweg, zwischen Rastatter- und Goethestraße und Altbahn liegen. Und das Geld? Die Stadtverwaltung wird sich an den Staat wenden, um Zuschüsse für dieses nicht aufschiebende Bauvorhaben zu erhalten.

Auftakt der Ettlinger Fastnacht 1953

Ettlingen. Die Reihe der diesjährigen Fastnachtveranstaltungen eröffnet nach alter Tradition die Ettlinger Narrengilde am kommenden Sonntag, den 11. Januar, 19.11 Uhr, in der Stadthalle. Erstmals wird in diesem Jahr Seine Tollität, Prinz Karneval, über Ettlingen Fastnacht residieren.

Kreiskuratorium auf Lehrfahrt

Vorbildliche Genossenschaftseinrichtungen besichtigt

Knittlingen. Das Landwirtschaftliche Kuratorium des Kreises Karlsruhe mit Lehrkräften der Staatlichen Landwirtschaftsschulen Augustenberg und Bretten und Vertretern der 62 Gemeinden des Landkreises Karlsruhe besichtigte die als vorbildlich bekannten Genossenschaftseinrichtungen in Knittlingen.

Wichtige Straße ausgebaut

Rinklingen. Die Ladestraße am Brettener Güterbahnhof, die im Kriege beschädigt wurde, ist jetzt wieder ausgebaut worden. — Im Beugelände im „Brückenfeld“ ist eine neue Straße zur Großtankstelle Veit im Bau; ebenso wird das dortige Gelände kanalisiert.

Gemeindeverwaltungsschule arbeitet wieder

Malsch (rt). Die Gemeinde Malsch wird weiterhin Mitglied beim Zweckverband „Badische Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule“ bleiben. Diese Schule wird nun wieder für das ganze Land Baden ihre Tätigkeit aufnehmen und hat das Ziel, die Ausbildung und Prüfung der Gemeindebeamten, sowie der Sparkassenbediensteten vorzunehmen.

Die Nacht verletzt im Freien verbracht.

Auf der Kreisstraße von Malsch nach Völkersbach wurde in der Nacht vom 6./7. Januar ein Mann aus Freilshausen durch einen Schlitten angefahren. Trotz erheblicher Verletzungen versuchte der Verunglückte nach Freilshausen zu gelangen. Auf halbem Wege bemerkte der Mann, daß er den Heimweg nicht mehr schaffen kann.

Landkreis Wolfach

Der Fastnacht entgegen

Narrenversammlung legte „Fastnachtsfahrplan“ fest

Wolfach. Im Gasthaus zum Bahnhof fand die erste Narrenversammlung statt. Narrenvater E. Haas legte alle Närrinnen und Narren eindringlich ans Herz, an den alten traditionellen Sitten und Gebräuchen festzuhalten.

Landkreis Rastatt

6500 Menschen arbeiten in Gaggenau

Zwei Drittel aller Arbeiter sind Pendler Gaggenau. Die augenblickliche Frostperiode zwingt die Bauarbeiter zur vorübergehenden Pausierung. Insgesamt werden bei der hiesigen Nebenstelle des Arbeitsamtes rd. 500 Arbeitslose registriert, davon sind mehr als die Hälfte weibliche Arbeitsuchende.

Wenn man von den zwei Gaggenauer Großbetrieben absieht, die allein über 3200 Menschen beschäftigen, so finden darüber hinaus noch eine ganze Menge Menschen hier Brot und Arbeit. Von der Gesamtzahl der Beschäftigten sind rund 2300 ortsnah, während beinahe zwei Drittel als Pendler täglich die langwierigen mühseligen Fahrten zu ihrer Arbeitsstätte in Kauf nehmen müssen.

Die Bevölkerungszahl hat sich — insbesondere durch bedeutende Zuzüge — von 7523 seit der letzten Volkszählung auf 8500 Einwohner erhöht. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt augenblicklich nahezu 600. Im Monat Dezember sind in Gaggenau 11 Kinder geboren, 6 Ehen geschlossen und 10 Sterbefälle registriert worden.

Mit einem gut zusammengestellten Film über die verlorene Heimat von Böhmen bis Memel zeigte der Bund der Heimatvertriebenen den Schulkindern und Erwachsenen die verloren gegangenen Ostgebiete.

Kurznotizen

Bruchsal. Ärztlicher Sonntagsdienst am Sonntag, den 11. Januar: Dr. Spreedt, Kaiserstr. 28, Tel. 2006; Hofapotheke, Friedrichstr. 7, Tel. 2248.

Die Ortsgruppe Bruchsal des Bundes vertriebener Deutschen veranstaltet am Samstag, den 10. Januar, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Lamm“ einen großen Heimatabend. — Der nächste Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe findet am Mittwoch, 14. Januar, von 15 bis 16 Uhr im „Jägerstübli“ in Bruchsal statt.

Bretten. Auf die am heutigen Samstag, 29. Uhr, im „Württemberger Hof“ stattfindende Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Bretten der SPD wird nochmals hingewiesen. — Den ärztlichen Sonntagsdienst und den Nachtdienst in der kommenden Woche versieht Sanitätsrat Dr. Kopp, Stadt Krankenhaus, Ruf. 249. Die Ratsapotheke ist dienstbereit. — Im „Capitol“-Theater läuft der Lustspiel „Der keusche Lehemann“ mit Georg Thomalla bis einsch. Montag. In Spätvorstellungen gibt es „Die Hölle am Kongo“.

Wielingen. Die regelmäßigen Singstunden des Vereinigten Männergesangsvereins 1897 im neuen Jahre beginnen am Samstag, den 10. Januar 1953, abends, 8 Uhr, in der Kirchehalle. Neue Sänger, besonders Jugendliche, sind jederzeit herzlich willkommen. — Auf vielseitigen Wunsch wiederholt die Theatergruppe des Gesangsvereins „Liederkränze“ am kommenden Sonntagabend, 8 Uhr, in der Kirchehalle, die mit großem Erfolg bei der Vereinsweihnachtsfeier aufgeführte Operette „Hochzeit mit Erika“.

Ettlingen. Samstag, 10. 1. 20 Uhr, in der „Sonne“ Besprechung des BVD mit allen Bauinteressenten. Der BVD plant, im Einvernehmen mit dem Ministerium für Heimatvertriebene und Kriegesgeschädigte das Bauprogramm für 1953 aufzustellen. Freitag, 16. 1. Hauptversammlung der „Naturfreunde“ in der „Krone“. Anträge sind bis 14. 1. bei Vorstand Heinrich Ruf, Wilhelmstr. 15, einzureichen. Samstag, 10. 1. 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Wilden Mann“.

Gaggenau. Der Bund der Flieger- und Währungsgeschädigten hält am heutigen Samstag, 20 Uhr, im Städtel eine Protestkundgebung ab, bei der Verlagsdirektor Bernstein, Mannheim, zum Thema „Es geht um unsere geraubten Spargelder“ sprechen wird.

Wolfach. Auf den morgen, Sonntag, 26. Uhr, stattfindenden Evangl. Gemeindeabend in der Schloßhalle wird nochmals hingewiesen. — In der Woche vom 12. bis 18. 1. finden im Kreis Wolfach folgende Mütterberatungsstunden statt: Montag, den 12. 1. in Haslach von 14 bis 15 Uhr im Krankenhaus, in Steinach von 13 bis 14 Uhr im Kindergarten, Dienstag, den 13. 1. in Oberharmersbach von 13.30 bis 15 Uhr im Rathaus, in Schapbach von 15 bis 16 Uhr im Rathaus. Mittwoch, den 14. 1. in Nordrach-Kolonie von 13 bis 14 Uhr im Schulhaus Kolonie. Donnerstag, den 15. 1. in Kimsigtal von 14.30 bis 15.30 Uhr im Rathaus, in Zell a. H. von 14 bis 15 Uhr im Rathaus. Freitag, den 16. 1. in Hornberg von 15 bis 16 Uhr im Rathaus, in Unterharmersbach von 14 bis 15 Uhr im Rathaus.

Hornberg. Am Samstag, den 10. 1. 83 findet in der Stadthalle das Winterkonzert des Gesangsvereins „Frohahn-Liederkränze“ statt. Ein reiches Programm kommt zur Aufführung und jeder Besucher wird auf seine Kosten kommen. Als Solisten ist die heimische Sopransängerin Frau Weiß-Testi gewonnen worden.

Bereitschaftsdienst der Aerzte: Dr. Wütschner, Hauptstraße, Tel. 312. — Am Samstag, 26. Uhr, Sonntag, 17 und 20 Uhr und am Montag, am 29. Uhr, läuft im Lichtspielhaus der Film „Der große Caruso“. Am Samstag um 14 Uhr, Dienstag, 20 Uhr, und am kommenden Donnerstag um 20 Uhr, läuft der Film „Gift im Za“.

AZ gratuliert . . .

... in Durmersheim Josef Schlager, Landwirt, Speyerer Straße, zu seinem 78. Geburtstag.

Wiederaufbau bei der Deutschen Bundespost

Arbeit für die Bauindustrie und Bauhandwerk

Eine der modernsten Schaltstellen Südwestdeutschlands ist in Karlsruhe beim Postamt 2 entstanden. Die Inneneinrichtung ist nach dem Prinzip „Dienst am Kunden“ geschaffen worden. Die Zweckmäßigkeit wetteifert mit dem ästhetischen Anblick. Die wundervollen Glastüren, die Schreibtische und Schalter, der Bodenbelag — alles ist gut aufeinander abgestimmt. Die Visitenkarte des Postamtes wurde von den Karlsruher Bauhandwerkern und der Bauindustrie zu einem repräsentativen Schmuckstück gemacht, auf das Gestalter und Auftraggeber stolz sein können.

Die Bundespost hat mit dem Umbau der Bahnpost einen wesentlichen Beitrag für den Wiederaufbau unserer Stadt und damit für die Entlastung des Arbeitsmarktes geliefert. Außerdem wurde dadurch der Platz am Bahnhof, der bekanntlich dem Fremden den ersten Eindruck vermittelt, um eine weitere schöne Fassade bereichert. Es ist jetzt eine Freude, bei diesem Amt Briefe aufzuliefern und auch für die dort Beschäftigten scheint der Alltag wieder etwas heller — im wahrsten Sinn des Wortes —, denn große, lichte Räume machen die Arbeit zur Freude.



Ausführung der Innen- und Außenputzarbeiten

Albert Fritz

Gips- und Stukkateurgeschäft

Karlsruhe, Maxburgweg 1, Telefon 2258

Josef Weick

Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau

KARLSRUHE, Kriegsstraße 244 — Telefon 1747



Hubert Welker

MALERMEISTER

KARLSRUHE
Sachsenstraße 5 — Telefon 31084

KARL HÖTZEL K. G.

BETONSTEINWERK



Kabelformsteine
Gehwegplatten
Randsteine

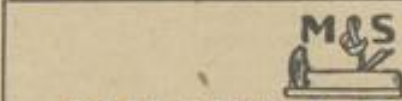
KARLSRUHE-EGGENSTEIN

Engelhard Bauer

Installation — Sanitäre Anlagen — Zentralheizungen

KARLSRUHE IN BADEN
Speyerer Straße 35 • Tel. 32251

Ausführung der gesamten sanitären Anlagen
sowie Montage der Kantinen-Einrichtung



• MUSER & SIEGRIST •

BAU- u. MOBELSCHREINEREI • GLASEREI • HOLZFUßBÖDEN • LADENEINRICHTUNGEN • SCHALFENSTERANLAGEN
KARLSRUHE
TELEFON 1546
Viktoriastraße 12/12a
BEGRÜNDET 1878

PAUL ALBERT

KARLSRUHE Ausführung von
Amalienstraße 11 Telefon 5524 Bauarbeiten
Bauunternehmung jeder Art

Albert Keienburg

Ausführung elektr. Kraft- und Licht-Anlagen
Radio-, Haushalt-Geräte

Karlsruhe, Waldstraße 60 - Fernsprecher 6529

Ausführung von Bauschreiner-Arbeiten

Fertigung der kompletten Briefschalter-Anlage

Fritz Kirrstetter

Schreinermeister
Fernsprecher 307 Bad Rappenau Schloßstraße

ELEKTRO-INSTALLATIONS-BETRIEB

ARTUR BRÄUNER

Körnerstraße 15 Telefon 2427



KARLSRUHE-EGGENSTEIN

Dipl.-Ing. FRITZ JAENEKE

Ing.-Büro für Elektrotechnik

Inh. Franz Hartmann
Ausführung und Planung von Licht- und Kraftanlagen
sowie Hoch- und Niederspannungs-Schaltanlagen
Karlsruhe, Humboldtstraße 16 • Fernsprecher 570

Karl Dickgiesser

Radio- u. elektrotechn. Geschäft
Karlsruhe-Rintheim
Ernststraße 53 • Fernsprecher 8053

OTTO NAGEL • KARLSRUHE

Karlstraße 87 Telefon 1694
Marmorverkleidung
in den Schalterhallen

Theo Weber

Blechnerei • Installationsgeschäft • Sanitäre Anlagen
Bäder • Herde • Öfen
Verkupferungen und Blechnerarbeiten
KARLSRUHE
Fernsprecher 4704 Sophienstraße 204

ADOLF MANTZ

Malermeister

KARLSRUHE i. B.
Lessingstr. 19 • Telefon 2523

Otto Groke

Ausführung der Bauschlosserarbeiten
KARLSRUHE
Waldstraße 15 • Telefon 1831

PARKETTBÖDEN

liefert, verlegt, maschinell schleifen
Artur Alle
Durlach • Telefon 41910

Süddeutsche Blitzableiterbaugesellschaft m. b. H.

KARLSRUHE, Stefaniestraße 14, Fernsprecher 8966
Herstellung von Blitzschutzanlagen nach den neuesten Leitsätzen des ABB.
Gute, solide Montage durch erfahrenes Fachpersonal

Heinz Bindschädel

HOCH-, TIEF-, EISENBETONBAU
Kunststeine • Terrazzo • Kunstmarmor

KARLSRUHE, KLOSESTRASSE 1, TELEFON 31636

TORFIT-WERKE

Bremen-Hemelingen

Tortit- und Toschi-Baustoffe
Technisches Büro u. Generalvertretung für Baden-Württemberg:
Fr. W. EISSENLOEFFEL, Karlsruhe, Ruppurrer Str. 5, Telefon 1614

Franz Kopf

GAS- UND WASSERVERSORGUNG
Karlsruhe, Zähringerstraße 11 — Fernsprecher 7561

Oswald Reinhardt

BAUUNTERNEHMEN

Hoch-, Tief-, Beton- und Stahlbetonbau

KARLSRUHE
verl. Hohenzollernstraße, Fernsprecher 32003

MAX JORDAN

Baugesellschaft mbH.

KARLSRUHE, Knielinger Straße 16 • Telefon 4277, 7703, 7704

HOCH-
TIEF-
BETONBAU